

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 41.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 25. Januar.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Zum Krieg in Mittelamerika.

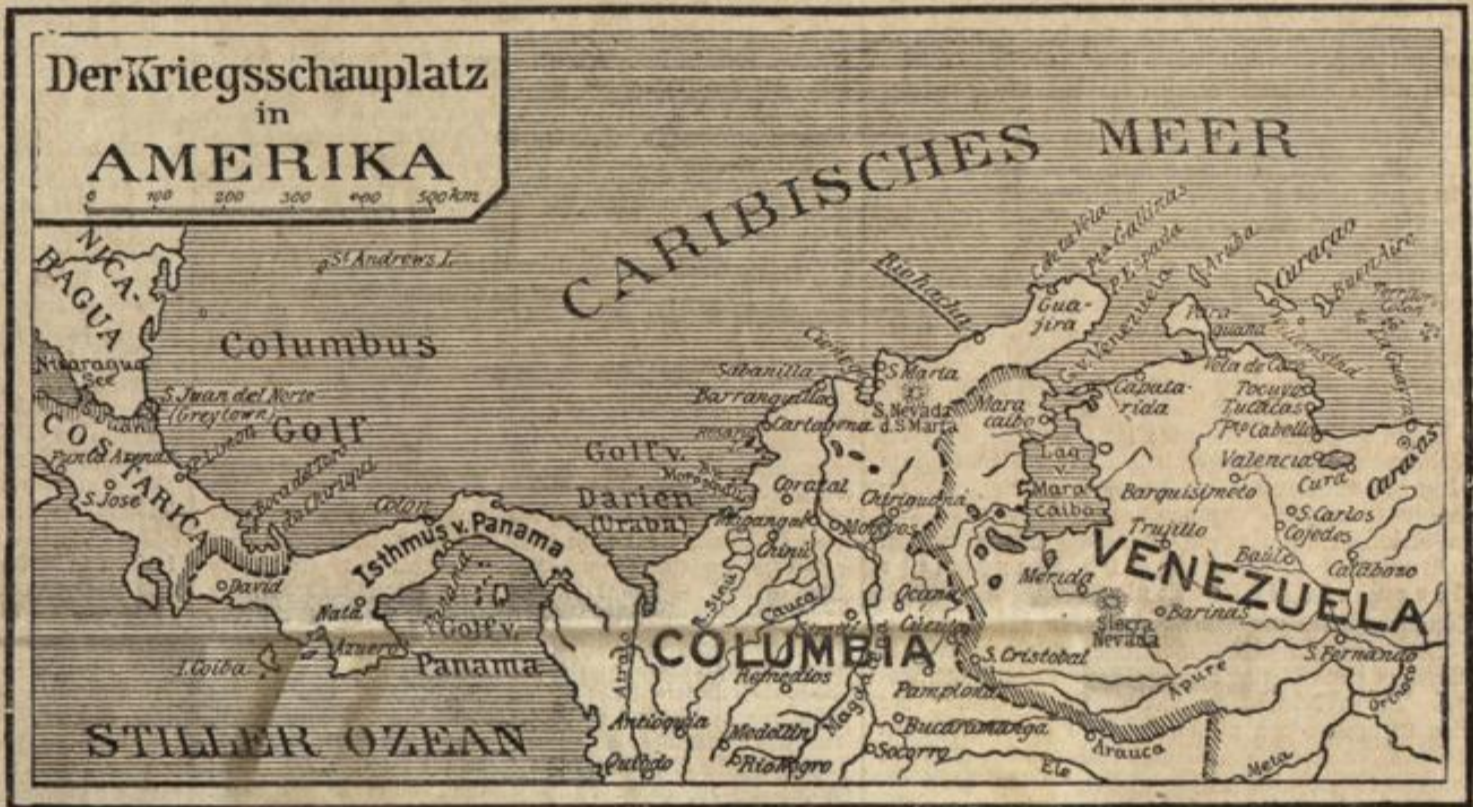
In Centralamerika schreitet der Krieg mit wechselndem Erfolge sowohl zu Wasser wie zu Lande zwischen Kolumbien und Venezuela, bezw. den Aufständischen und der Regierung dieser Staaten fort. Einer Depesche aus Willemstad zufolge versuchten Aufständische in Venezuela am letzten Samstag Maracaibo zu nehmen, wurden aber zurückgeschlagen. Es bestätigt sich die Meldung, daß die venezolanische Regierung bei Carupano eine Niederlage erlitten habe. Die Behörden in Carupano erhoben eine hohe Kriegsteuer von den Ausländern, was Proteste der letzteren hervorrief und das Verlangen, Kriegsschiffe zum Schutze der Interessen der Ausländer kommen zu lassen. Nach Meldungen aus Venezuela soll Präsident Castro auf die deutschen Forderungen wegen der Aufstände erlittener Beschädigung deutscher Interessen der deutschen Gesandtschaft erwidert haben, er wolle sie dem nächsten Kongreß vorlegen. Man halte dies in Anbetracht der Zusammensetzung des Kongresses für eine Possé. Der Aufstand schreitet langsam fort. Die Regierungstruppen von Venezuela sind inzwischen abermals geschlagen. Die Truppen des Präsidenten Castro erlitten bei Barquisimeto eine empfindliche Niederlage von Seiten der venezolanischen Insurgenten.

Alle vorgenannten Orte finden unsere Leser in beistehender Karte, die auch das Gebiet der Landenge von Panama umfaßt, verzeichnet. Ueber das in der Bai von Panama selbst stattgehabte Gefecht zwischen den Schiffen der kolumbianischen Aufständischen und den Schiffen der Regierung wird weiter gemeldet, daß das amerikanische Kriegsschiff „Philadelphia“ dabei behülfslos gewesen ist, das an Bord des Schiffes der kolumbianischen Regierungspartei „Lautaro“ ausgebrochene Feuer zu löschen. Der „Lautaro“ war zu Anfang des Gefechts von dem Kanonenboot „Padilla“, das den Aufständischen gehört, überfallen worden und bei diesem Ueberfall, bei dem ein großer Theil der Besatzung des „Lautaro“ fiel, in Brand gerathen und ist später gesunken.

Angeichts des Interesses, das die Vereinigten Staaten neuerdings an dem Panama-Kanal zu nehmen scheinen, wird es sich empfehlen, die Vorgänge in Central-Amerika, namentlich aber die auf dem Isthmus, aufmerksam zu

verfolgen. Von Washington aus wird zwar erklärt, das bei Panama befindliche amerikanische Kriegsschiff „Philadelphia“ werde sich in die dortigen Streitigkeiten nicht einmischen, falls nicht amerikanische Interessen bedroht werden. Aber diese Voraussetzung zu einer Intervention kann jede Stunde als gegeben betrachtet werden, zumal es schwer ersichtlich ist, ob im Augenblick noch die konservative kolumbianische Regierung oder die liberalen Aufständischen in Panama die Herrschaft besitzen. Man weiß nicht einmal genau, ob thatsächlich in dem Kampf zur See am Montag die Schiffe beider Parteien gesunken sind.

refognosziren aber nicht wie wir und ermüden ihre Pferde nicht durch lange Patrouillenritte, für sie ist es Regel, stets für den Nothfall etwas übrig zu behalten. Dies ist das Geheimniß ihrer großen Beweglichkeit und der Grund, weshalb sie bei der Verfolgung in der Regel entkommen. Das Refognoszierungssystem der Buren ist einfach genug, und man kann es sich klar machen, wenn man sich vorstellt, wie ein Jäger die Bewegungen einer großen Herde beobachten würde, bis sich die größte Antilope von ihr löst, wie er sich dann anschleichen würde, um zum Schuß zu kommen. Er würde, genau wie die Buren-



Der Freiheitskrieg der Buren.

Vom Rundschaffterdienst der Buren. Die „Daily Mail“ giebt eine interessante Schilderung von der Art und Weise, wie die Buren die englischen Kolonnen beschleichen. Wir entnehmen dieser Schilderung Folgendes: „Die Gepflogenheiten einer britischen Kolonne bieten dem Buren keine größeren Schwierigkeiten als die Gewohnheiten irgend eines Wildes, dem nachzugehen er gewohnt ist, und wir können versichert sein, daß weder Deinet noch irgend ein anderer Kommandant von Ruf einen Angriff unternehmen würde, ohne alle dazu notwendigen Kenntnisse zu besitzen. Ein tollkühner nächtlicher Angriff ohne vorhergehende Refognoszierung ist nicht ihre Sache. Sie

patrouille es macht, die Spitze eines Kopfes erklettert, von wo er nach allen Richtungen hin weite Aussicht über das Feld hat. Dort würde er, wenn nöthig, stundenlang regungslos liegen bleiben, um nicht durch eine Bewegung etwa in der Nähe befindliches Wild aufzufallen, welches ihn verrathen könnte. Alles, was sich bewegt, kann er von dort meilenweit sehen. Bewegt sich der von ihm beobachtete Feind hinter einen Hügel, der ihn dem Buren entzieht, so wartet er lange genug, um sich zu überzeugen, ob er von dort wieder zurückmarschirt, eine andere Richtung einschlägt, oder an dem jenseitigen Abhang liegen bleibt. In letzterem Falle entschließt er sich, näher heranzugehen und steigt mit möglichster Vorsicht von seinem Beobachtungsposten herunter, da er sehr wohl

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Wiederauflebende Organismen.

Blauderei von M. Kossat.

Als ich noch ein Kind war, erhielt ich einstmals einen Laubfrosch geschenkt. Ich fütterte ihn mit Fliegen, deren er anfänglich nur wenige, allmählich aber immer mehr und mehr verzehrte, bis er es endlich auf neun Stück den Tag brachte. So lange es Sommer war, machte es keine Schwierigkeiten, ihm diese zu beschaffen, bei vorschreitendem Herbst vermochte ich sie in unserem Hause jedoch nicht mehr in genügender Zahl zu fangen, sondern mußte noch einige aus Bädereien holen, in denen es ja jederzeit welche giebt. Infolge der reichlichen Fütterung war das Thier enorm gewachsen — ich habe nie wieder einen so riesigen Laubfrosch gesehen. Da, zu Beginn des Winters, verreiße ich mit meinen Eltern, vorher machte ich es jedoch den Diensthoten zur Pflicht, meinen Liebling ja nicht Hunger leiden zu lassen, was sie denn auch versprochen. Als ich aber nach Ablauf von vierzehn Tagen wiederkehrte, berichtete mir unsere Köchin verlegen, daß der Laubfrosch erstoren sei. Es wäre über Nacht starker Frost eingetreten und da in dem Zimmer, in dem er sich befand, nicht geheizt wurde, hatte man ihn am anderen Morgen todt und erstarrt gefunden. Ich war untröstlich und das umso mehr, als ich ihn nicht einmal begraben konnte, was zweifellos wichtig erschien.

Ein paar Wochen später fand ich im Hof das eingefrorene Glas mit einem Klumpen Eis umhüllten Laubfrosch auf dem Rehrichthausen. Nun konnte ich ihn also doch noch begraben! Ich trug ihn in die Stube, legte ihn auf einem Bogen Papier auf den Tisch und ging hinaus, ein Rästchen zu suchen, in das er eingebettet werden sollte. Da die Ausstattung desselben mit Rissen, Spigen und Blumen mir viel Mühe machte, lehrte ich erst nach ungefähr zwei Stunden wieder. Doch, welcher Anblick erwartete mich! Auf dem Tisch stand das Wasser in

einer kleinen Lache und inmitten sah lebendig mit offenen Augen — mein Laubfrosch! Er war ausgehaut und wiederaufgelebt! Ich weiß nicht mehr, ob ich ihn für seinen eigenen Geist hielt, aber jedenfalls — so viel steht fest — war ich im höchsten Grade aufgeregt über das Wunder, das sich da unbestreitbar vollzogen hatte. Selbstverständlich setzte ich ihn in ein neues Glas, fütterte ihn wieder mit Fliegen und konnte zu meiner Freude konstatiren, daß sein Appetit durch den Todtenschlaf nicht gelitten. Ich habe ihn denn auch noch lange gehabt und als er schließlich starb, um nicht wieder aufzuwachen, da geschah es, wie meine Angehörigen meinten, infolge allzu reichlicher gastronomischer Genüsse. Der Umstand, daß er vor ein paar Jahren einmal eingefroren gewesen, trug jedenfalls keine Schuld an seinem Tode.

Die Geschichte ist buchstäblich wahr, aber trotzdem rathe ich Leuten, die einen Laubfrosch besitzen und lieben, nicht, ihn einfrieren zu lassen, um sich während der Fliegenlosen, der für Laubfrösche schrecklichen Zeit die Mühe der Fütterung zu ersparen. Er möchte am Ende doch nicht wieder aufleben. Ein paar kleinen Freunden von mir, die an ihrem grünen Weiterpropheten auch gern ein Wunder erleben wollten, ist es wenigstens so ergangen. Aber wie gesagt — meiner ist aufgelebt.

Jener Laubfrosch meiner Kinderzeit kam mir kürzlich wieder in Erinnerung, als ich irgendwo las, daß Gelehrte neuerdings wiederholt Frösche, Schlangen, Schnecken und auch Fische hohen Kältegraden ausgesetzt und dann tage- — ja wochenlang in der Erstarrung erhalten haben, ohne daß sie ihr Leben einbüßten. Raakl Pietet aus Genf und der inzwischen verstorbene Preyer haben besonders vor wenigen Jahren derartige Versuche in großem Umfange unternommen. Mit Fischen gelangen sie am schlechtesten, denn von diesen lebten nur vereinzelte nach einer Abkühlung von 8 Grad auf, Frösche und Schlangen dagegen erwachten noch, nachdem sie bei 25 bis 50 Grad, und Schnecken gar, nachdem sie bei rund 100 Grad eingefroren waren.

Es ist übrigens durchaus keine neue Entdeckung, daß manche Thiere, nachdem sie durch Einfrieren oder Eintrocknen in einen todtähnlichen Zustand gelangt sind, wieder aufleben. Schon zur Zeit Philipps des Zweiten von Spanien berichtete dessen

Leibarzt, daß er in Mexiko einen Kolibri kennen gelernt habe, der sich vom Honig der Blumen nährte und sobald diese abflühen, sich mit dem Schnabel an Bäume hänge und wie leblos erscheine. Erst wenn mit der neuen Jahreszeit die Blumen wieder erblühten, erwache auch der Vogel. Allerdings gehört dieser Fall wohl in eine andere Rubrik, als der vorher erzählte, weil es sich dabei höchst wahrscheinlich nur um eine Art Winterschlaf und nicht um ein Absterben des ganzen Organismus handelt, das doch auch stets eine Veränderung der Körperbeschaffenheit bedingt. Doch auch von Beispielen der letzteren Art wußte man schon früher. So gelang es bereits 1673 dem englischen Arzt Henry Power, sogenannte Effigialien — mikroskopische Geschöpfe von aalartiger Gestalt — nachdem er sie mehrfach hatte einfrieren lassen, durch Aufthauen wieder zum Dasein zu erwecken. Ähnliche Experimente machte mit dem gleichen Erfolg 1743 der englische Geistliche Needham mit Weizenälchen, die er in giftigem Weizen gefunden. Der Entdecker der Infusionsthierechen, Anthong v. Leeuwenhoek, wiederum brachte Räderthierechen aus dem Staub einer Dachrinne, den er lange trocken aufbewahrt, durch bloßes Befeuchten mit warmem Wasser zum Leben. In dem Werke des Abbé Spallanzani über Thier- und Pflanzenphysik (1776) wird erzählt, daß man die nämlichen Räderthierechen, wie auch Bärenthierechen und Milben bis viermal eintrocknen und wieder aufleben lassen.

Neuerdings hat man die Bärenthierechen jedoch einem noch viel intensiveren Austrocknungsprozeß unterworfen, ohne ihnen die Lebensfähigkeit zu rauben. Verschiedene Gelehrte haben sie bis auf 120 Grad Celsius erhitzt, sowie auch unter der Luftpumpe über Schwefelsäure eintrocknen lassen, trotzdem erwachten sie immer wieder zum Leben. Räderthierechen wiederum verblieben, ohne daß es ihnen schadete, zwölf Wochen unter der Luftpumpe. Weizenälchen tränkte man sogar mit den schärfsten Giften, wie Strichnin, Atropin, Nuxare u., sowie man sie dann aber in reines Wasser legte, geriethen sie rasch wieder in eine schlängelnde Bewegung.

Während in allen diesen Fällen nur mikroskopische Thiere in Betracht kommen — denn Fische, Schnecken, Frösche und

weiß, daß irgendwo an dem Hügel Beobachtungsposten stehen. Sein Pferd bleibt stehen, wo er es stehen läßt. Sich niederduckend, schleicht er bald von Fels zu Fels oder durch das hohe Gras, oder er kriecht durch das trockene Bett eines Wasserlaufes und kommt so bis auf wenige Hundert Meter an den Hügel heran, wo die Antilopenposten stehen. Dort legt er sich fest, immer den Horizont im Auge behaltend, wo sich Alles, was sich bewegt, wie eine Silhouette abhebt. Kommt eine Patrouille so nahe, daß er die Sättel leer schießen könnte, ohne gefangen zu werden, so schießt er doch nicht. Er ist hinter einem größeren Bild her. Die Büren legen keinen Hinterhalt für zwei oder drei Mann, wenn sie einen Handstreich beabsichtigen. Vielleicht aber hört ein anderer Bürenkundschafter den schrillen Schrei eines Vogels. Er giebt den Schrei weiter an Kameraden, die mit Pferden hinter einem Hügel oder in einer verlassenen Farm stehen. Diese sind zu flug, um die englische Kolonne durch Abfangen der Patrouille argwöhnisch zu machen. Sie jagen nach verschiedenen Richtungen auseinander und werden für verpörrigte Flüchtlinge gehalten. Die vorgehobenen Posten haben unterdessen alle Sicherheitsmaßnahmen für das Lager kennen gelernt. Einer kriecht zu, um dem nächsten Posten zu melden, und so wird die Meldung durch Relais bis zum Kommandanten gebracht. Andere bleiben liegen, um sofort zu melden, wenn sich im englischen Lager erhöhte Thätigkeit zeigt oder das Lager abgebrochen werden muß. Der Haupttrupp der Büren mag zwölf Meilen entfernt gewesen sein und keineswegs konzentriert, und doch unterhalten die verschiedenen Detachements Verbindung miteinander, bereit, sich auf Kommando konvergierend vorwärts zu bewegen, stets vor Ueberrumpfung gesichert, bis sie die vordere Linie ihrer Kundschafter erreicht haben. Der beste Intelligenzoffizier hat vielleicht mit Hilfe der schneidigsten Patrouillen nichts weiter festgestellt, als daß einige wenige ormfeliche Bürenhäufchen im Distrikt sich aufhalten. So kommt die Gelegenheit zu einem Handstreich, und Dewet hat bewiesen, daß er die Gelegenheit wiederholt wahrzunehmen weiß, sobald der Vortheil auf seiner Seite ist.

Englische Kriegsberichterstattung. Der Londoner Mitarbeiter der „M. N. R.“ schreibt: Die englischen Blätter sprachen vier Tage von nichts Anderem als dem glorreichen Widerstand, den die Garnisonen von Fort Itala und Fort Prospect gegen einen enorm überlegenen Feind geleistet hätten. Ein offizielles Neuter-Telegramm hatte gemeldet, daß der Feind „auf 1500 Mann geschätzt worden“ und daß er allein vor Fort Itala „500 Mann verlor“. Kitcheners letzte Depesche über die militärischen Operationen der letzten Monate macht nun klar, daß das Kommando, das die Forts angriff, und den Engländern die Itala räumten, einen Verlust von 130 Mann bestrachte, nur wenig über 300 Mann betrug. Die Büren haben also 200 Mann mehr verloren, als sie hatten!

Dienstverboten von Bürengefangenen auf Bermuda. Im Vorraale des englischen Unterhauses wurde dieser Tage eine Petition eines Theiles der auf Bermuda gefangen gehaltenen Büren bekannt gegeben. Die Zeichner der Petition versichern, daß mindestens 300 der Gefangenen bereit seien, den Treueid zu leisten, während der Rest den Neutralitätseid abzulegen geneigt sei. Man habe erkannt, daß es unmöglich sei, die Unabhängigkeit der Republik wiederzuerlangen. Man sympathisiere nicht mit den noch im Felde stehenden Büren, da diese für das Elend und die Verden der Bürenfamilien verantwortlich zu machen seien. Diese Leute setzten auch meistens nur deshalb den Krieg fort, weil sie Rebellen seien oder sich sonst in irgend einer Weise schuldig gemacht hätten. Die Petenten hielten sich deshalb für berechtigt und verpflichtet, an jeder Bewegung theilzunehmen, die zur baldigen Beendigung des Krieges beitrage. Sie bäten deshalb den Militärgouverneur, bei der englischen Regierung vorstellig zu werden, damit ihnen erlaubt werde, nach Südafrika zurückzukehren und an der Beendigung des Krieges theilzunehmen. Diese Petition hat als Erster unterzeichnet J. W. Chonken, Bürgerkommandant.

Unter der Ueberschrift „Ein werthloses Dokument“ sagen hierzu die „Daily News“: „Wenn die Regierung beabsichtigte, mit dieser Petition der gefangenen Büren auf Bermuda, die im Parlamente veröffentlichen wurde, auf das englische Publikum einen Eindruck zu machen, dann hätte sie in der vergangenen Woche nicht ein Blaibuch veröffentlichen dürfen, in welchem sich eine genaue Schilderung darüber befand, wie man solche Petitionen zu Stande bringt. . . Ein solcher Frieden wird ganz gewiß nicht durch solche Hintertreppmethoden erreicht, die weiter nichts zur Folge haben, als daß die Opfer von ihren Genossen gehaßt werden. Im Gegentheil, wenn irgend etwas einem dauernden Frieden stets Gefahr bringt, dann ist es die Erinnerung daran, daß man versucht, die Gefinnung von Männern, die von der Welt entfernt als Gefangene gehalten wurden, zu beeinflussen.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Januar.

Personal-Nachrichten. Dem Gerichts-Kassator Stecher ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst erteilt. — Gestorben ist: der Gerichtsschreiber Dörre in Königstein.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde. Der Frauen-Verein veranstaltet an Kaisers Geburtstag, nächsten Montag, den 27. Januar, Nachmittags 4 Uhr beginnend, den religionschulpflichtigen Kindern der Gemeinde im oberen Saale des „Deutschen Hofes“, Goldgasse 2a, ein sogen. Kinderfest mit entsprechender Bewirthung und Ausheilung passender Geschenke an die Kleinen. Selbstverständlich sind auch die erwachsenen Mitglieder und Freunde der Gemeinde zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Strafnamensveränderung. Seit einigen Tagen trägt die Fortsetzung der Bertramstraße links des Bismard-Rings den Namen: Goebenstraße (benannt nach dem berühmten General v. Goeben). Von den Anliegern und Hausbesitzern ist diese plöbliche (sozusagen heimliche) Umänderung unfreundlich aufgenommen worden; haben sich doch die Geschäftleute der betr. Häuser z. B. ihre neuen Drucksachen alle mit Bertramstraße anfertigen lassen.

Die Stellenlosigkeit im Kaufmannsstande hat unter dem Einfluß der anhaltenden Wirtschaftskrise einen außerordentlichen Umfang angenommen, der die Angestellten der verschiedenen Branchen im gleichen Maße trifft. Auch Geschäftszweige, die bisher verhältnismäßig sichere Lebensstellungen boten, haben sich genöthigt gesehen, zahlreiche Entlassungen vorzunehmen, was namentlich für das Bankfach und industrielle Unternehmungen gilt. Das Unterstützungswesen der kaufmännischen Vereine wird daher seit Monaten von hülfsberechtigten Mitgliedern ungenügend in Anspruch genommen und ist vielfach kaum im Stande, den gesteigerten Bedürfnissen Genüge zu leisten. Umso mehr drängt sich die Nothwendigkeit einer geeigneten Versicherung gegen Stellenlosigkeit für einen den Wechselfällen des Lebens so ausgefetzten Berufsstand auf, wie es die Handelsangestellten sind. Erfreulicher Weise hat ein Versuch, der nach dieser Richtung hin im Handelsgewerbe unternommen ist, äußerst befriedigende Ergebnisse erzielt. Der „Deutsch-Nationale Handlungsgehilfen-Verband“ in Hamburg besitzt seit 3 1/2 Jahren eine Versicherung gegen Stellenlosigkeit, der seine sämtlichen Mitglieder — zur Zeit über 45,000 — sahrungsgemäß angehören. Die Kasse hat bisher 71,007 Mark Renten bezahlt, davon im Jahre 1901 allein 39,390 Mark. Trotz dieser ansehnlichen Leistung vermochte die Verbandsleitung für die Versicherung gegen Stellenlosigkeit 121,000 Mk. in Rücklage zu stellen.

Für die Büren auf Sankt Helena. Unsere Leser wissen, wie Oberst Schiel, der ehemalige Befehlshaber der Büren-Artillerie, auf Sankt Helena, wo er mit General Cronje die Gefangenschaft theilt, in seiner unfreiwilligen Ruhe der Frankfurter Heimath gedenkt. Als er an die Obersterianer des Realgymnasiums „Ruferschule“ im vorigen Herbst eine Anzahl von Federhaltern schickte, die von gefangenen Büren aus dem Holz der Napoleons Grab beschaffenden Bäume geschnitten waren, kamen von vielen Seiten Bitten um ein gleiches Erinnerungszeichen. Oberst Schiel hat daraufhin eine größere Anzahl solcher Büren-Federhalter von seinen Mitgefangenen anfertigen lassen und an einen alten Freund und Lehrer nach

Frankfurt gesendet mit der Bitte, den Erlös zu Gunsten der Büren zu verwenden. Die Halter sind handlich und gefällig. Sie tragen die geschnittene Inschrift: „Sankt Helena, 1901.“ Sie schickte er eine kleine Anzahl Postkarten von Sankt Helena. Die eingepreßte Marke zeigt das Bild des Hafens Jamestown. Die Karten sind der Rest der Ausgabe, weitere werden nicht mehr verkauft; sie haben folglich einen hohen Sammlerwerth. Außerdem tragen die Karten die eigenhändigen Unterschriften von General Cronje und Oberst Schiel. Herr Rudolf Riffenpart, Kaiserstraße 35 zu Frankfurt a. M., hat in uneigennützigster Weise sich bereit erklärt, den Verkauf zu übernehmen. Als Mindestpreis ist 1 Mk. für die Federhalter, 5 Mk. für die Postkarten festgesetzt; da aber nur eine beschränkte Anzahl von beiden vorhanden ist und für die gute Sache ein möglichst hoher Ertrag erzielt werden soll, werden zunächst Höhergebote (in der Reihenfolge der Höhe der Gebote) berücksichtigt, und es wird gebeten, bis zum 15. Februar d. J. Angebote an Herrn Riffenpart mit deutlicher Adressangabe einzusenden. An Händler und Wiederverkäufer wird nichts abgegeben. Die Aushändigung erfolgt vom 20. Februar ab bei Herrn Riffenpart während der Büroarbeitsstunden. Zusendung nach auswärts geschieht je nach Wunsch gegen Postnachnahme oder gegen Posteingahlung, nachdem vorher der Reflektant durch Postkarte benachrichtigt worden ist. Gebeten wird, die Portokosten mit 10 Pf. beizufügen. Die Zeitungen sind gebeten, im Interesse der armen Gefangenen auf Sankt Helena diese Notiz abzu- drucken.

Unlauterer Wettbewerb. Die bekannte Privatklage des Buchdruckerbesizers Jakob Edel hier wider die Inhaberin der Buchdruckerei Firma Schnegelerberger u. Co. wegen Injurien wurde vor der Strafkammer als Berufungsklage dadurch erledigt, daß Herr Edel die Klage zurückzog, weil der Beweis nicht zu erbringen war, daß die Firma Karl Schnegelerberger u. Co. wesentlich und vorfänglich gehandelt hat. Die Klage wegen unlauteren Wettbewerbs ist am Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. anhängig und noch nicht erledigt. Inzwischen hat das Ehren- und Schiedsgericht des Buchgewerblichen Schutzverbandes in Leipzig die Sache geprüft und haben sich die Fachgenossen auf Seiten Edels gestellt. Das Ehren- und Schiedsgericht des Buchgewerblichen Schutzverbandes erklärte sich mit dem Verhalten des Herrn Edel vollkommen einverstanden.

Die arme deutsche Sprache muß sich doch oft grau- sam martern lassen. Da liegt heute eine Postkarte vor, die wirklich wie folgt lautet: „Geehrte Frau! Ich habe ein düstiges Melgen für Sie bestellt. Sie ist denn, Fleißig, u. Erlich fürgt sich nicht für die arbeit hat ein Gutes ansehn u. ist 21 Jahre wen sie damit einverstanden sind bitte Schreiben sie mir sofort androord, und wen sie mir noch eine herchaft mibeissen können so wer es mir regt ich habe noch ein düstiges Melgen.“

Die Königsblume. Die auserwählte englische Königsblume, das Raglödchen, wird zum größten Theil „Made in Germany“ sein. Ohne einen Vorrath von Wurzeln dieser Blume aus Deutschland würde eine unzulängliche Anzahl von Blüten für die britischen Knopflöcher vorhanden sein.

Falsche Zwanzigmarkscheine. Seit einigen Monaten kursiren in Baden, Württemberg, Bayern, Hessen und Preußen, und zwar namentlich im Rheinland, falsche Reichsstaftenscheine zu 20 Mark. Die Reichsschuldendirektion sichert Demjenigen, der einen Verfälscher oder wissenschaftlichen Verbreiter solcher falscher Scheine ermittelt oder der Behörde dergestalt nachweist, daß der Verfälscher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine Belohnung bis zur Höhe von 1000 Mark zu.

Ein Frau, die Haare auf den Zähnen hat, besitzt ein im südlichen Stadtheil wohnender Mann. Zwei Kinder sind der unglücklichen Ehe entsprossen, die damit ihr Ende nahm, daß das Weib den Mann auf den Eichberg brachte, wo sich allerdings bald herausstellte, daß derselbe nicht im Entferntesten gestraft ist. Zurückgetommen, nahm der Mann seine Kinder zu sich und ließ das Weib allein in seinem Haus wirthschaften, wo es nun ganz besonders unlieblich zugehen soll; wenigstens sehnen sich die Riether aus dieser Wirtschaft hinaus. Um einer zwangsweisen Versteigerung vorzubeugen, versuchte der Mann, das Haus freihändig zu verkaufen, es sind ihm auch bereits 4000 Mk. über die Taxe geboten worden, die Frau bequemt sich jedoch nicht, ihre Unterschrift unter den Kaufvertrag zu setzen; das Haus soll zwangsweise verkauft und ihre Kinder auch um den letzten Rest des Vermögens gebracht werden. Nun hat die angenehme Gattin und Mutter vor Kurzem von einer bei ihr wohnenden ziemlich behagten Oberförsterwitwe behauptet, dieselbe habe sich auf offener Straße küssen lassen und

Schlagen wurden doch immer nur nach dem Einfrieren, nie nach dem Eintrocknen wieder lebendig — hat Goethe als Erster einen fingerlangen Kieferfuß (Apus), ein Thier aus der Familie der Ruderfüßer (Copepoden), der völlig verdorrt war, wieder ins Leben zurückrufen lassen, als er ihn ins Wasser legte. Die Sache machte dazumal großes Aufsehen, in neuester Zeit wurde der gleiche Versuch jedoch mehrfach, sowohl mit Copepoden, wie Ostracoden (Muschelstrebien) und Ostracodenlarven, die sich vorder in trockenem Schlamm befunden hatten, wiederholt und meist war er auch hier von Erfolg gekrönt. Der Vollständigkeit wegen sei noch bemerkt, daß verschiedene Nordpolfahrer aus dünnen Schlammklumpen lebende Quallen sich hatten entwickeln lassen, als der Schlamm sich erweichte.

Ob man es bei allen diesen Erscheinungen nun mit einem thatsächlichen Auferstehen des Organismus und einem dementsprechenden Wiederaufleben oder nur mit einem Erwachen aus einem todtähnlichen Zustande zu thun hat, das ist eine Frage, über deren Beantwortung die Gelehrten sich nie zu einigen vermochten. Es sind allerhand seltsame Theorien in dieser Hinsicht aufgetaucht. Manche Naturforscher geben ihre Meinung dahin ab, daß die scheinbar abgestorbenen Thiere immer noch eine gewisse Athmungsfähigkeit besitzen hätten, die, wenn auch minimal, doch genügt hätte, sie zu erhalten, solange die übrigen Funktionen schlummerten, andere wollen wissen, daß sie unter Umständen in eine Art Trodenschlaf verfallen, während dessen sie im Innern des Körpers feisch und lebendig bleiben, weil ihre harte Haut auch nach dem Austrocknen noch einige Feuchtigkeit in ihnen konserviren hüffe, und noch andere behaupten, die Thiere, die zum Leben erwachen, wenn man sie, respektive den Staub oder Schlamm, aus dem sie zum Vorschein kommen, beschütet, seien sogar, eben erst aus Eiern ausgeschlopfen oder Urzeugung sprechen. Diese Auferstehungsgläubigen, wie man scherzhaft Diejenigen nennt, die sich zu den vorerwähnten Theorien betennen, gehören größtentheils in die Klasse der an eine besondere Lebenskraft glaubenden Naturforscher, deren Uebersetzung noch ein in völligen Ruhestand versetzter Organismus niemals wieder wie eine Maschine in Gang gebracht werden kann.

Ihnen gegenüber stehen die Anhänger der mechanischen Lebensauffassung, die da meinen, daß die Lebensfähigkeit, die durch ein äußeres Hemmnis in Stillstand versetzt ist, nach dessen Beseitigung wieder in Funktion treten könnte. Welche der beiden Parteien in dem vorliegenden Fall recht hat, dürfte erst die Zukunft entscheiden.

Aus Kunst und Leben.

—k New-York, 12. Januar. Die Amerikaner wollen, wie schon seit längerer Zeit bekannt ist, auch ihre olympischen Spiele haben, und sie verfolgten dieses Ziel mit der ihnen eigenen Zähigkeit, die denn auch den erwünschten Erfolg herbeiführte. Es hat sich nämlich eine Gruppe von Finanzleuten zu einer Gesellschaft konstituiert, deren Zweck die Veranstaltung olympischer Spiele in Chicago im Jahre 1904 bildet. Obwohl bis dahin noch viel Zeit ist, sind die Vorbereitungen bereits im Gange, denn man will die Vorbereitungen so glänzend wie möglich gestalten, und die letzten olympischen Spiele in Athen noch in den Schatten stellen, wozu allerdings die Hauptsache, der klassische Boden, fehlt. Präsident Roosevelt richtete ein eigenhändiges Schreiben an den Vorsitzenden des Comités, worin er ihn zu dem glücklichen Resultate der Verhandlungen beglückwünschte und seine eifrige Unterstützung versprach. Präsident Loubet von Frankreich hat im Hinblick darauf, daß in dem Comite auch Franzosen seien, die Absicht ausgesprochen, ein Kunstwerk aus der Porzellan-Manufaktur in Sevres als Preis zu stiften.

— Eine „Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften“ wird demnächst in London ins Leben treten, und zwar auf Grund folgender Thatfachen: Im Jahre 1899 schickte die erste Akademie der Welt den Plan, eine große Vereinigung zu bilden, die im Jahre 1904 in London zusammenzutreten soll. Da England nun aber lediglich eine Akademie der exakten Wissenschaften besitzt, so wären die Angehörigen dieser Klasse vor den sonstigen Gelehrten unredlicher Weise bevorzugt worden, indem sie allein Großbritannien vor dem Arcopag der Intelligenzen vertreten hätten. Die Historiker, Philosophen

und Nationalökonomien sind natürlich über diese Perspektive in gewaltige Aufregung gerathen und haben, 50 an Zahl, den König um die Genehmigung ersucht, auch ihrerseits eine Akademie bilden zu dürfen. Der Staatsrath wird sich mit dieser Eingabe demnächst beschäftigen und dieselbe aller Wahrscheinlichkeit nach zur Bewilligung empfehlen. Die 50 Unterzeichner der Adresse werden dann die ersten neuen Akademiker sein. Unter ihnen befinden sich die Historiker John Morley, James Bryce, Lecky, Gardiner und Leslie Stephen; die Philologen Steat und Murray, sowie A. J. Walfour. Die neue Vereinigung umfaßt eine Anzahl derjenigen Gelehrten, die augenblicklich zusammengetreten sind, um sich über die dem Comite zur Vertheilung der Nobelpreise zu unterbreitenden Vorschläge zu verständigen, und die Akademie dürfte sich gleichfalls nach ihrer Konstituierung mit den betreffenden Propositionen befassen. Es wird übrigens vielfach debattiert, daß die Gelegenheit nicht wahrgenommen worden sei, eine englische Akademie nach dem Muster der Academie frangaise zu gründen.

Dr. T. Die Chemie des Kindes hat Dr. Camerer in Stuttgart im Verein mit zwei Chemikern in einer bisher noch nicht erreicht gewesenen Genauigkeit erforscht. Im Ganzen hat er sechs Kinder bald nach ihrer Geburt auf die chemische Zusammensetzung des Körpers untersuchen können. Ein Unterschied zwischen Knaben und Mädchen trat nicht hervor, überhaupt dürften die Ergebnisse ziemlich gut als Durchschnittsreihe anzusehen sein. Von 100 Gramm des Leibesgewichts bestanden fast 74, nämlich 71,8 aus Wasser, 15,9 aus Kohlenstoff, 5,36 aus Sauerstoff, 2,38 aus Wasserstoff und 1,98 aus Stickstoff. Feste Stoffe erreichten zusammen 28,2 an Gewicht, Fett 12,3, Eiweiß- und Leimstoffe 11,7, Asche 2,7. Wird das Wasser unberücksichtigt gelassen, so bildet der Kohlenstoff mit 56,5 v. H. den wichtigsten Bestandtheil des kindlichen Körpers, dann folgen Fett mit 43,8, Eiweiß mit 41,5 und Sauerstoff mit 18,7. Unter den Stoffen, die nach Verbrennung des Körpers in der Asche zurückbleiben würden, nimmt Phosphorsäure mit 28,8 Gewichtstheilen die erste Stellung ein, der aber der Kalk mit 28,6 sehr nahe steht; bedeutendere Bestandtheile sind ferner: Kali, Natron, Eisenoxyd, Magnesia und Chlor. Beim Er-

empfangen von zwei Stellen Unterstufungen. Wegen Beleidigung verurtheilt das Schöffengericht die Verleumdern zu einer Geldstrafe von 50 Mk.

Stechbrieflich verfolgt werden Knecht Ernst Rosenhals, geboren 8. Dezember 1872 in Christberg, Westpreußen, zuletzt in Dietfurt wohnhaft, wegen Körperverletzung, Metzger Johann Hepp, früher zu Wiesbaden, geboren zu Radenheim am 10. November 1873, wegen Vergehens gegen § 241 Str.-G.-B., und Fuhrknecht Peter Rindinger, geboren am 11. Juli 1881 zu Raubheim, Kreis Groß-Gerau, zuletzt in Wiesbaden, wegen Hehlerei.

o. Besitzwechsel. Die Firma Kopp u. Co. zu Pirmasens hat ihr Haus Hellmündstraße 3 durch Vermittelung der Immobilien-Agentur des Herrn W. Schüller für 68,000 Mark an einen hiesigen Beamten verkauft. — Herr Flaschenbier- und Gemüsehändler Wilhelm Hohmann kaufte von Fräulein Saefeler-Weder eine hinter Clarenthal belegene Wiese von 70 Ruten.

— Kleine Notizen. Die Philippsbergstraße von der Platterstraße bis zur Hartingstraße wird zwecks Aufstellung eines Kandelabers auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt. — Der Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“ brachte am Donnerstag, den 23. cr., seinem Mitglied Herrn G. Natio aus Anlaß der Feier seiner silbernen Hochzeit vor seiner Wohnung, Leberberg 11, ein solennes Ständchen.

Vereins-Nachrichten.

* Die Liedertafel des „Wiesbadener Lehrer-Gesangvereins“, welche heute Abend in den oberen Sälen des „Kasino“ stattfindet, steht unter dem Zeichen des Humors und Scherzes. Sowohl die Vorbietungen des Chores: „Heini von Steier“ und „Eine Bauernhochzeit in Kärnten“, als auch die Ensemble-scenen und Einzelvorträge tragen der heiteren Feststimmung Rechnung. Es fehlt allerdings auch nicht an Nummern, die uns erinnern sollen, daß Scherz und Ernst im Leben nahe bei einander wohnen. Vergessen darf auch nicht werden, daß die „Vereinsblätter“ ihr Genie durch Dichtung einiger gemeinschaftlicher Lieder, wie immer, gern in den Dienst des Vereins gestellt haben; auch das als Künstler hochgeschätzte Mitglied der städtischen Kapelle Herr W. Sabony leiht in freundlichster Weise seine Mitwirkung, indem er nicht nur den Violinpart in „Heini von Steier“ übernommen hat, sondern auch noch als Solist auftritt. So läßt sich ein Abend erwarten, der geeignet ist, allen Theilnehmern frohe und gemüthliche Stunden zu bereiten.

* Wir verfehlen nicht, auf den am Sonntag, den 26. cr., stattfindenden Ausflug des „Wiesbadener Radfahr-Vereins von 1884“ nach Biebrich nochmals hinzuweisen. Die Winterveranstaltungen des genannten Vereins, welche eine Ergänzung der frühlingslichen Vereinsfahrten während der rauhen Jahreszeit sein sollen, sehen ja in hiesigen Birgerkreisen im besten Ansehen und glauben wir, allen Theilnehmern einige frohe Stunden in Aussicht stellen zu können. Gäste sind willkommen, müssen jedoch durch Mitglieder eingeführt werden.

* Der Klub „Rheingold“ veranstaltet am Sonntag, den 26. d. M., einen Ausflug nach Bierstadt. (Saalbau Hofmann.)

* Die tarnebalistische Damen-Sigung des Gesangvereins „Wiesbadener Männer-Klub“ findet morgen Sonntag Abend im „Turnerheim“, Hellmündstraße 25, statt. Die Sigung beginnt pünktlich um 8 Uhr 11 Min., da das abzuwandelnde Programm ein außergewöhnlich reichhaltiges ist. Das Comité hat weder Mühe noch Kosten gescheut, den Besuchern angenehme Stunden zu bereiten, wie dies ja bei dem „Männer-Klub“ traditionell ist. Der Sigung folgt ein Ball unter Leitung des Herrn Tanzlehrer Deller.

* Im „Evangelischen Arbeiter-Verein“ findet Sonntag den 26. d. M., 8 Uhr, im Gemeindehaus Steingasse 9 die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers durch Ansprachen, Gesang und Konzert statt.

* Der „Christliche Verein junger Männer“ ladet Jedermann zur Kaisers-Geburtstagsfeier mit einem Vortrag von Herrn Pfarrer Schloffer über: „Christenthum und Vaterland“ auf Sonntag Abend, den 26., im Saale Rheinstraße 54 ein. Eintritt frei!

* Der alljährliche große Maskenball des „Katholischen Kaufmännischen Vereins“ hier findet am Sonntag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, im Festsaal des „Katholischen

Gesellenhauses“, Dohrheimerstraße, statt. Die Vorbereitungen hierzu sind im Gange und wird es an Ueberraschungen, lustigen Stuppen ac. nicht fehlen.

Vereins-Versammlungen.

* Die „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, E. H.“ hielt ihre diesjährige Generalversammlung im Saale des Evangelischen Vereinshauses ab. Der Jahresbericht gab, abgesehen von dem Mitgliederstand, der einen kleinen Rückgang erfahren hat und gegenwärtig 1415 (1401 ordentliche und 14 Ehrenmitglieder) beträgt, ein etwas erfreuliches Bild, als die der letzten vorhergegangenen Jahre. Die Einnahmen mit 23,013 Mk. 87 Pf. bestehen in der Hauptsache aus den Monatsbeiträgen der Mitglieder im Betrage von 20,644 Mk. 80 Pf., die Ausgaben beliefen sich auf 21,751 Mk. 20 Pf. und setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Krankengelder 5294 Mk. 40 Pf., Ärztliche Behandlung 2304 Mk. 75 Pf., Arzneien und andere Heilmittel 3639 Mk. 92 Pf., Verpflegungskosten in Krankenhäusern 1764 Mk. 40 Pf., Wöchnerinnen-Unterstützungen 1093 Mk., Zurückgezahlte Beiträge 3 Mk. 40 Pf., Beihilfe in Sterbefällen 1200 Mk., Persönliche Verwaltungskosten 1793 Mk. 12 Pf., Sächliche Verwaltungskosten 333 Mk. 81 Pf., Angelegte Kapitalien 3324 Mk. 90 Pf., Sonstiges, zurückgezahlte Darlehen 519 Mk. 20 Pf., Unbebringliche Beiträge 475 Mk. 30 Pf. Der Einnahme-Überschuß von 1262 Mk. 67 Pf. besteht aus 719 Mk. 27 Pf. Kasse und 543 Mk. 40 Pf. Restbeiträgen. Das Kassenvermögen betrug am Anfang des Jahres 10,228 Mk. 92 Pf., am Ende desselben 14,876 Mk. 02 Pf., es hat sich demnach im Laufe des Jahres vermehrt um 4649 Mk. 10 Pf. Im Jahresbericht konnte dies, im Hinblick auf die ungünstigen Ergebnisse der letzten vorhergegangenen Jahre, mit Genugthuung hervorgehoben werden. Im Laufe des Jahres ist Herr E. Kötherdt, Mitbegründer und langjähriger Geschäftsführer der Kasse, aus dem Verwaltungsausschuß freiwillig ausgeschieden. Die Versammlung gab ihrer Anerkennung seiner Wirksamkeit durch Erheben von den Sigen Ausdruck. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Kaufmann W. Reih, Vorschuhvereins-Kassierer A. Schönfeld und Vorschuhvereins-Kontrollleur E. Michel gewählt. Der Rechnungsbericht für 1902 wurde den Vorschlägen des Vorstandes entsprechend, die auf den bisherigen Verhältnissen beruhen, genehmigt. — Die Ergänzungswahl des Vorstandes erledigte sich dadurch, daß die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder, Frauen Becht, Hell, Riez und Unverzagt, wiedergewählt wurden. In den Verwaltungsausschuß wurden der statutenmäßig ausscheidende Herr E. Loscher wieder- und Herr Vorschuhvereins-Buchhalter Otto Philippus neugewählt. — Zwei Änderungen des Statuts, wonach das Krankengeld, infolge anderweiter Festsetzung des ortsbildlichen Tagelohns, auf 1 Mk. pro Tag erhöht und daselbe, dem Beispiel der Ortskrankenkasse folgend, nur mehr für 6 Tage, mit Ausnahme der Sonntage, gewährt wird, wurde genehmigt. — Anmeldungen zur Kasse nehmen die erste Vorsteherin, Frau Ph. Spies, Hellmündstraße 36, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinsdienerin, Frau Steuernagel, Frankensstraße 22, jederzeit entgegen.

* Die Generalversammlung der „Frauen-Sterbekasse“ wurde im Anschluß an diejenige der „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen“, mit der sie unter einer Verwaltung steht, am Montag Abend im Saale des Evangelischen Vereinshauses abgehalten. Nach dem der Versammlung gedruckt vorgelegten Jahresbericht betrug die Mitgliedszahl am Ende des Jahres 1872. Der Abgang belief sich auf 58, und zwar durch Tod 34, Austritt 9 und Ausschluß wegen Zahlungsverschümmung 15. Die Einnahmen beziffern sich auf 28,237 Mk. 82 Pf. und bestehen aus: Kasse 373 Mk. 17 Pf., Reste 647 Mk., Eintrittsgeld 117 Mk., Quartalsbeiträge 2794 Mk., Sterbebeiträge 14146 Mk., Kapitalaufnahme 8904 Mk. 15 Pf., Zinsen 1256 Mk. 50 Pf. Die Ausgaben im Betrage von 27,018 Mk. 88 Pf. setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Sterberenten 17,500 Mk., Sächliche Verwaltungskosten 205 Mk. 44 Pf., Gehälter 500 Mk., Erheben der Beiträge 1021 Mk. 02 Pf., Gratifikation an die Vereinsdienerin 50 Mk., Kapitalanlagen 5595 Mk. 75 Pf., Darlehen, Rückzahlung und Zinsen 2047 Mk. 15 Pf., Zurückgezahlte Beiträge 3 Mk. 50 Pf., Niedergelegene Beiträge 96 Mk. Der Einnahme-Überschuß von 1218 Mk. 96 Pf. setzt sich aus 627 Mk. 96 Pf. Kasse und 591 Mk. Restbeiträgen zusammen. Die Sterberenten gelangten, wie dies bei der „Frauen-Sterbekasse“ von je her üblich, stets sofort zur Auszahlung. Der fest angelegte Reservefonds der Kasse beträgt rund 40,000 Mk., im Vergleich mit anderen derartigen Kassen ein recht günstiger Bestand. — Zu Rechnungsprüfern wurden auch

hier die Herren Kaufmann W. Reih, Vorschuhvereins-Kassierer A. Schönfeld und Vorschuhvereins-Kontrollleur E. Michel gewählt. — Der Voranschlag für 1902 erfährt gegen die Vorjahre keine Veränderung. — Bemerkenswert sei noch, daß die Kasse seit den 16 Jahren ihres Bestehens im Ganzen 147,408 Mk. 50 Pf. an Sterberenten ausbezahlt hat. — Anmeldungen zur Mitgliedschaft, auch männlicher Personen, nehmen die erste Vorsteherin, Frau Ph. Spies, Hellmündstraße 36, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinsdienerin, Frau Steuernagel, Frankensstraße 22, entgegen.

* Sonnenberg, 24. Januar. Die erste dieswinterliche Holzversteigerung in unseren Gemeindegewaldungen fand dieser Tage statt. Blieben auch die Preise einzelner Holzsorten hinter denen des Vorjahres zurück, so müssen sie dennoch als recht annehmbare bezeichnet werden. Buchenes Scheitholz kostete durchschnittlich 30 Mk., Knüppelholz 24 bis 26 Mk. und Wellen, je nach Qualität 12 bis 16 Mk. das Hundert. — Aus unserer Gemeindevertretung scheiden zu Ende März cr. folgende Herren aus: In erster Klasse Bädermeister Ph. Fröh, in zweiter Klasse Gastwirth W. Minor und in dritter Klasse Rentner Lieser und Landwirth Karl Börr. Herr Kapitän a. D. v. Alten hat sein Vertreteramt freiwillig niedergelegt. Infolge der Bevölkerungszunahme werden weitere Neuwahlen für jede Klasse erforderlich. In der dritten Klasse erscheint diesmal die Arbeiterpartei mit eignen Kandidaten auf dem Plane und der Wahlkampf wird hier ein heißer werden.

* Aus der Umgebung. Herr Pfarrer Müller in Bärstadt wurde zum Pfarrer von Emmerichshain (Westerbau) gewählt. — Herr Steuer-Ausscher Heiser in Michelbach feierte am 24. Januar sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. — Drei kroatische Arbeiter vom Tunnelbau bei Horchheim überfielen zwischen Horchheim und Niederlahnstein einen Schachtmeister, raubten ihm 8000 Mk. und schlugen ihn nieder. Auf der Flucht schossen sie den Gendarm Waldenburg von Capellen nieder und entflohen. — Am Montag Nachmittag wurde in das Diakonissenheim in Ems ein schwerverletzter verheirateter Mann aus Braubach, welcher auf der dortigen Schmelzhütte verunglückt, eingeliefert. — In Weidenbach wurde Bürgermeister Georg Straffe auf 8 Jahre wiedergewählt. — In Wambach hat man für den Umbau des Schulhauses 8000 Mk. bewilligt.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 24. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weismann. — Der 1856 in Bärstadt geborene Tagelöhner Konrad W. von hier — er selbst nennt sich Althändler — hat am 5. November v. J. mit einem Drückstarren an der Kapellenstraße gehalten, wo man damals gerade das Pflaster aufgerissen hatte, um an der Wasserleitung arbeiten zu können. Einige alte Rohre lagen auf der Straße und ein doppeltes Kniefuß nahm der Angestellte mit, um es zu versilbern. Das ungefähr 2 1/2 Centner schwere Stück soll 25 Mk. werth gewesen sein. Der Angestellte behauptet, einer der städtischen Grundarbeiter habe ihm das Rohr für 2 Mk. verkauft, ein Umstand, der natürlich nicht geeignet ist, ihn, den Angeklagten, straffrei zu machen. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — Der Schneidermeister Karl St. von Bierstadt soll am späten Abend des 15. September v. J. den Nachtwächter J. von dort dadurch beleidigt haben, daß er einen revolutionären Bekehrten damit zu beruhigen suchte, daß er ihm sagte: „Gib Dich zufrieden, die (die Nachtwächter) haben schon mehr behauptet, was sie später nicht beweisen konnten.“ Nach der Aussage des J. soll dies Urtheil, das St. über die Zuverlässigkeit der Nachtwächter abgab, noch etwas kräftiger gelautet haben. Das Schöffengericht verurtheilte den Schneidermeister zu einer Geldstrafe von 10 Mk. und gab dem Beleidigten die Befugniß zur Urtheilspublikation im „Wiesbadener Tagblatt“. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wird verworfen.

* Frankfurt a. M., 23. Januar. (Kriegsgericht.) Im Jahre 1898 war der Husar Funk nach der Schweiz geflüchtet, nachdem er als Offiziersburche verschiedene Unethlichkeiten begangen, ein Pult erbrochen und daraus 140 Mk. entwendet hatte. Er fühlte sich in der Schweiz sicher, weil Fahnenflüchtige von dort nicht ausgeliefert werden, und schrieb von

wachsenden ändern sich die Verhältnisse nicht unbeträchtlich, indem das Wasser nur 86 v. H. des Körpergewichts einnimmt, der Gehalt an Asche dagegen auf 4,7 steigt. Auch Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff erreichen für sich allein etwas größere Verhältniszahlen, als beim Kinde. Von den organischen Verbindungen scheint der Menge nach das Lecithin mit 9,6 v. H. die wichtigste zu sein. Dr. Camerer glaubt nun annehmen zu können, daß der tägliche Anwuchs des Säuglings dem kindlichen Körper dieselben Stoffe in dem nämlichen Verhältniß zuführt, aus denen er ursprünglich zusammengesetzt ist. Daraus ergibt sich ein bestimmter Anhalt für den Stoffwechsel des kleinen Kindes. Reichlich die Hälfte von allen zugeführten Mineralstoffen und 40 v. H. des zugeführten Stickstoffs werden im Körper angelegt, von Kohlenstoff und Wasserstoff dagegen bis auf etwa 10 v. H. Alles wieder ausgeschieden. Die chemischen Untersuchungen zeigen insbesondere, daß ein Säugling auf sehr verschiedene Weise groß gezogen werden kann. Wenn nur die Verdauungsorgane die dargebotene Kost ohne zu große Mühe bewältigen können und wenn nur die kleine notwendige Menge der Stoffe im Körper aufgenommen wird, die dieser nicht selbst durch Bereinigung der Grundstoffe erzeugen kann, so scheint es beim Säugling, auch bei künstlicher Ernährung, nicht viel darauf anzukommen, ob das Nahrungsbedürfniß mehr mit Fett oder mehr mit Milchzucker gedeckt wird oder ob überschüssiges Nahrungsbeiwert oder Zuder in verschiedener Form bezorugt wird. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die chemischen Ergebnisse keine Schablone darstellen, die auf alle Fälle paßt, sondern daß sich das Wachsthum bei gesunden Kindern nur immer ungefähr so abspielen wird, wie der chemische Befund es ausweist.

C. K. Was Shakespeare für seinen „Hamlet“ erhielt. Den Dichtern, die immer darüber klagen, daß das Theater „nichts mehr einbringt“, schreibt der „Gaulois“, werden folgende Zahlen, die ein Londoner Archivar zu Tage gefördert hat, zu denken geben. Kein Stück in der Welt ist so oft aufgeführt worden wie „Hamlet“, und man kann wohl behaupten, daß dieses Trauerspiel seit den drei Jahrhunderten, die es dem allgemeinen Spielplan angehört, Millionen eingebracht hat.

Shakespeare aber erhielt für sein unselbstliches Meisterwerk etwa 100 Mark! Es wird auch interessant, daß Shakespeare, als er auf der Höhe seines Ruhmes stand, ein Jahreseinkommen von etwa 20,000 Mk. genoss, und er galt mit Recht für den Krösus der literarischen Welt der damaligen Zeit. Aber die Lantidemen hatten an diesem Einkommen nur einen geringen Antheil; der geniale Dichter war gleichzeitig Schauspieler und einer der tüchtigsten Geschäftleute.

* Verschiedene Mittelfleuten. Ein Luftschiffpreis von 800,000 Mk. ist von den Leitern der im nächsten Jahre abzuhaltenden Weltausstellung in St. Louis ausgeschrieben. Wie die „Mg. Ztg.“ berichtet, soll ein Turnier lenkbare Luftschiffe veranstaltet werden, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. Es werden etwa 100 Meldungen aus 10 verschiedenen Ländern erwartet, darunter die von Santos Dumont und Hiram Maxim.

Frau Cosima Wagner aus Bayreuth nebst Tochter haben zur Zeit im Groß-Dichterfelder Krankenhaus Aufenthalt genommen. Es liegen, so schreibt ein Berliner Lokalblatt, keine eigentlichen Erkrankungen der Damen vor, die täglich Spaziergänge unternehmen, vielmehr scheint es, als ob Frau Cosima sich lediglich einer „Schwenger-Kur“ unterzieht. — Die Sache wird wohl anders zusammenhängen.

Vom Büchertisch.

* „Römische Schlendertage“ von Hermann Almers. 10. Auflage. (Verlag der Schulze'schen Hofbuchhandlung, Oldenburg und Leipzig.)

Die „Schlendertage“ sind eigentlich bereits jeder Kritik entriekt und auch eine Empfehlung können sie leicht entbehren. Ein Buch Romshilderungen, das im Wettbewerb mit einer Anzahl Konkurrenten bei den büchertauschenden Deutschen zehn Auflagen erreichen konnte, ist schlechthin ein Wunder. Dem allerdings, der die „Schlendertage“ gelesen hat, wird dies Wunder bald erklärlich und begrifflich. Der Titel „Schlendertage“ weist auf das innerste Wesen des Buches. All die tausend verborgenen Schönheiten Roms, die dem Durchschnittsreisenden

entgehen, weil sie im Bädeler nicht angemerkt sind, weiß Almers, der ziellos die ewige Stadt durchstreifende, aufzufinden und in ihrer ganzen köstlichen Unberührtheit und Frische in sein Buch hineinzusetzen. Das konnte freilich nur einer echten Dichternatur von feinstem Empfinden und reichster Beweglichkeit bei Darstellungsgabe gelingen. Herrn Almers beweist diese Fähigkeiten in jeder Zeile seines Buches. Vom schnell erfassen, mit wenigen Strichen gezeichneten Augenblicksbild, das ein prächtiger Humor im Vorbeihuschen noch schnell mit reizendem Lichte erfüllt, bis zum erhabenen Stimmungsbild, das alle ehrsüchtigen Schauer, die das ewige Rom noch in jedem feilsch nicht verümmerten Besucher auslöst, im Leser aufleben läßt, meistert Almers die ganze Scala der dichterischen Ausdrucksmittel. Daß er die fröhlichen, harmlos-buchantimischen Stunden am liebsten und häufigsten schildert, ist sicher keine Schwäche des Buches. Gerade in unseren Tagen, da für die Mehrzahl der Reisenden der Besuch Roms ein immer weniger außergewöhnlicher, aber auch immer weniger eindrucksvoller Programmpunkt wird, sollten diese Blätter voll reichen Lebens und undergänglicher Schönheit mehr als je gelesen werden. J. K.

* „Witterungs-Prognosen für das Jahr 1902“. Von Dr. H. Servus. (Berlin, Elwin Staube.) Preis 50 Pf. Nach einer kurzen begründeten Einleitung theilt der Verfasser in leichtverständlicher Form allgemeine Beobachtungen mit, die auch dem Laien die Möglichkeit bieten, das Wetter mit ziemlicher Sicherheit für den nächsten Tag zu bestimmen. Dann erst folgen — in kurzer, prägnanter Fassung — die Prognosen der einzelnen Monate, die zu Vorinformationen und zu interessanten Vergleichen einladen.

* Im Verlag der Königlichen Hofbuchdruckerei von Gebr. Gotthelf in Cassel erschien: „Führer durch die Jndaliden-Versicherung für Arbeitgeber und Versicherte im Bezirk der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Kassau“. Dieser Führer, der von Landesrath Glag in leicht verständlicher Weise verfaßt worden ist, soll hauptsächlich dazu dienen, dem Laien in verschiedenen zweifelhaften Fragen den gewünschten Aufschluß zu geben. Pr. 20 Pf.

Zürich aus Postkarten hierher. Dadurch erfährt man seinen Aufenthalt und veranlaßt seine Auslieferung, allerdings nicht wegen Fahnenflucht, aber wegen schweren Diebstahls. Die ihm dafür zuerkannte Strafe von 2 1/2 Jahren Gefängnis ist jetzt verbüßt, und er hätte nun in die Schweiz zurückkehren können, da ihm drei Monate freies Geleit zugesagt war. Er zog es aber vor, sich freiwillig zu stellen, um auch wegen der Fahnenflucht abgeurteilt zu werden, und kam so mit der geringsten zulässigen Strafe, 6 Monate Gefängnis, davon.

Der Bürgermeister mit dem Besenstiel. Aus Obergeffen schreibt man der „Kl. Pr.“: In Söbelrod wurden am 15. Juni d. J. mehrere Grundstücke versteigert. Der übliche „Weinkauf“ in Gestalt von Freibier hatte sich bis gegen 2 Uhr Nachts ausgebreitet und ein Teilnehmer an der Aneiperei fürchtete eine gepfefferte Sardinienpredigt. Er bat deshalb den mitgehenden Bürgermeister, ihn nach Hause zu begleiten. Seine Gehäufte goß nun anstatt über ihren Mann über den Ortsgewaltigen die Schale ihres Zorns aus und verfechtete ihn, da er ihr anfanke ins Gesicht gegriffen, einen Stoß in den Rücken. Das war natürlich „Widerstand gegen die Staatsgewalt“, die schwer „gerochen“ werden mußte. Mit einem Besenstiel bewaffnet, stellte sich nunmehr der Herr Bürgermeister als „Ortsobrigkeit“ vor, erklärte kraft seines Amtes die Frau für verhaftet und gab seiner Amtsgewalt mit dem Besen, durch Stoßen und Zeren an dem Halsstuch Nachdruck, als die Frau sich der Einlieferung widersetzte. Die Gießener Strafkammer hatte jetzt darüber zu entscheiden, ob der Bürgermeister auf drei Monate einzufassen sei oder mit einer Geldstrafe sein Vergehen im Amte sühnen solle. Der Gerichtshof ließ in Anbetracht aller Umstände Milde walten und verurteilte den bisher unbescholtenen und bei dem Vorfall etwas angekränkten Bürgermeister zu 200 M. Geldstrafe.

Vermischtes.

Vergeßlichkeit. In ärgerer Verlegenheit hat sich wohl nie eine Gastgeberin befunden, als die Gattin eines russischen Provinzial-Gouverneurs. Als Debut in ihrem neuen Wirkungskreise hatte die noch unerfahrene, junge Frau vor einigen Tagen Einladungen zu einem Ball ergehen lassen, durch die sie sich ihrer gesellschaftlichen Verpflichtungen entledigen wollte. Die im Lichterglanz strahlenden Säle des Gouvernementsgebäudes begannen sich zur festgesetzten Stunde mit Gästen zu füllen, allein, es fiel bald auf, daß die Erschienenen ausschließlich dem weiblichen Geschlecht angehörten. Von einer Schaar junger Damen, die ihre Tanzlust nicht mehr zügeln konnten, über das Ausbleiben der Männer interpelliert, schob der Gouverneur unwillkürlich der Gedanke durch den Kopf, daß sie die für die Herren bestimmten Einladungskarten garnicht abgehändigt hatte. In tödlicher Verlegenheit wies sie auf ein in ihrer Chaiselongue befindliches Schubfach und rief aus: „Sie sind wahrhaftig noch sämmtlich dort unter dem Sopha!“ Wie sich der Gouverneur schließlich aus der peinlichen Situation gezogen hat, verschweigt leider die Chronik.

König Edwards neueste Modenschöpfung. Wir haben heute unseren Lesern eine erschütternde Mitteilung zu machen. König Edward VII. ist in einem schwarzen Leberrod mit drei Zoll breiten Aermelsammelausschlägen erschienen, die von der Innenseite der Ärmel herauströmen. Hunderte, so schreibt ein Londoner Morgenblatt, seiner getreuen Unterthanen, Männer, die sich gut zu kleiden pflegen, haben Röde der gedachten Art bestellt. Auch wir begrüßen diese Mode von Herzen, die uns die Möglichkeit giebt, unseren alten Leberrod weiter zu tragen, da die durchgehenden Ärmel nun der Sammet liebevoll wie neu machen wird.

Das schottische Moorhuhn. Die seit länger als Jahresfrist sich hinziehenden Verhandlungen im preussischen Landtage über die Schonzeit des schottischen Moorhuhnes erregen immer mehr Heiterkeit, nicht nur im preussischen Parlament, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit. Witzblätter behandeln das Thema: Der Kanal kommt nicht, aber das schottische Moorhuhn kommt immer wieder. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. d. M. wurden die Beschlüsse des Herrenhauses über die Schonzeit des schottischen Moorhuhnes wieder abgeändert. Dieser Vorgang veranlaßte den Parlamentarberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ zu der zutreffenden launigen Bemerkung: Während der Beratung des Entwurfs wurde im Hause das betäubende Geräusch verbreitet, daß inzwischen das letzte Moorhuhn in Deutschland das Zeitliche gesegnet habe.“ Hierzu schreibt man von geschätzter Seite aus dem Kreise Montjoie: „Der Bestand an Moorhühnern allein im Kreise Montjoie, wo dieses Huhn vor 10 Jahren zum ersten Male ausgeföhrt wurde, ist auf mindestens 1000 Stück zu schätzen. Es hat sich das Bild in dieser Zeit völlig eingebürgert und dank der Schutzmaßregeln ist eine weitere erhebliche Vermehrung mit Sicherheit zu erwarten, umso mehr, wenn dem berechtigten Verlangen nach Einführung einer Schonzeit entsprochen sein wird. Von dem Kreise Montjoie aus hat sich das Moorhuhn auch schon in Theilen des benachbarten Kreises Ralmehy eingebürgert.“ Hoffentlich vermehren sich diese vorhandenen Moorhühner weiter, damit wenigstens ihre Nachkommen in der Eifel einer Schonzeit einmal theilhaftig werden können, wenn der Regierungsentwurf als Gesetz das Parlament verlassen und in Kraft treten sollte.

Straußenfarmen an der Riviera. Einen bemerkenswerten Versuch, die Straußenzucht in Europa einzuführen, haben Engländer an der Riviera gemacht. Wie wir in einem Londoner Blatte lesen, sind in dem Küstenland an geeigneten Plätzen Straußenfarmen angelegt, in denen aus Kalifornien und Afrika eingeführte Vögel nach den besten und neuesten Methoden aufgezogen werden. Sachverständige meinen, daß sie sich dort vorzüglich entwickeln werden. In Nizza weilen gegenwärtig zwei erfahrene Straußenfarmer, die der Meinung sind, daß das ungewöhnlich trockene, gleichmäßige Klima den Strauß zu früher Reife und vollkommenem Gesebter bringen wird. Der eine derselben ist britischer Offizier, der selbst viel Erfahrung mit Straußen hat und eine große Straußenfarm in Südafrika besitzt; der andere hat die Straußenzucht in Kalifornien studiert und hat als Vertreter eines reichen Syndikats ein Grundstück bei Nizza gekauft, wo bereits einige fünfzig amerikanische Vögel unter dem Einfluß der Rivierajonne, der guten Nahrung und der richtigen Behandlung zusehends gedeihen. Die Vögel wurden direkt aus Kalifornien gebracht; sie kletten nur wenig von der Reife. Die einzige Schwierigkeit, die sich bei diesen Straußenfarmen erhebt, ist der Heißhunger und die zankfüchtige Natur der Strauße. Gewöhnliche Einriedigungen, Futtertröge, Ställe und Ausrüstungsgegenstände verzehren sie ohne Unterschied, und wenn nichts zum Fressen übrig bleibt, sind sie immer zum Kampf bereit, der gewöhnlich üble Folgen hat, wenn er nicht schnell unter-

drückt wird. Diese beiden Schwierigkeiten weichen jedoch leicht bei erfahrener Behandlung, und die Bedingungen an der Riviera scheinen die neue Industrie sehr zu begünstigen. Vor der Entwicklung der Goldminen durch neue Methoden war in Südafrika der Straußenfederhandel fast der werthvollste und einträglichste Handel. In wenigen Jahren werden die an der Riviera gewachsenen Straußenfedern vielleicht als die schönsten der Welt auf den Pariser Markt kommen. Gegenwärtig ist schon die erste Sendung von Nizzaer Federn in den Händen einer großen Pariser Firma von Färbern und Juristern, und sie wird in wenigen Tagen dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Ueber die Geschichte des Gasglühlichts berichtet, wie die „Chemiker-Zeitung“ mittheilt, der Erfinder Karl Auer Freiherr v. Welsbach Folgendes: Als sich der Erfinder des Gasglühlichts Anfangs der 80er Jahre mit der Chemie der seltenen Erden beschäftigte, fesselte besonders das merkwürdige Verhalten der Erbin-Erde beim Glühen in der Flamme sein Interesse, da das ausgestrahlte Licht, im Gegensatz zu dem aller anderen Körper, ein grünes ist. Das Spektrum ist kein kontinuierliches, sondern ein streifenförmiges. Für das spektroskopische Studium gab jedoch die übliche Probe am Platindraht nicht genug Licht her. Auer kam daher auf den Gedanken, die Erbin-Salze von Baumwollgewebe aufzufangen zu lassen und letzteres dann zu veraschen. An das Seligen dieses Experimentes knüpfte sich im Weiteren die Erfindung des Glühstrumpfes. Die Idee der Lichterzeugung durch seltene Erden kam jedoch dem Erfinder erst, nachdem er bei seinen fortgesetzten Versuchen mit Hilfe der Aschenreste im Lanthan einen Körper von großer Lichtausstrahlung kennen gelernt hatte. Indessen zerfiel der Lanthan-Oxydmantel in wenigen Tagen zu Staub. Durch molekulare Mischung mit Magnesia wurde der erste brauchbare Glühkörper erhalten, vom Kupferfett etwa des Siemens-Regeneratüdbrenners, aber nur von kurzer Brennauer (70 bis 80 Stunden). Durch Zielonoxydmischungen ließ sich die Brennauer bereits auf mehrere hundert Stunden verlängern. Bei Verwendung von Thoroxyd neben den seltenen Erden zeigte sich bereits bei diesen ersten Versuchen das außerordentliche Ansteigen der Lichtstärke. Ein wirtschaftlicher Erfolg wollte sich jedoch noch nicht einstellen; die einige Jahre lang in Hggersdorf betriebene Fabrik ging ein. Eine neue Entdeckung Auers erweckte wieder anfangs der 90er Jahre das fast erloschene Interesse an Gasglühlicht. Es zeigte sich nämlich, daß thorhaltige Glühkörper umso weniger Licht lieferten, je öfter das Präparat gereinigt war. Der Licht gebende Körper fand sich in der Mutterlauge als das Cer, und es war so der Weg zur synthetischen Herstellung der leuchtträchtigsten Glühkörpergemische vorgezeichnet. Das damals ermittelte günstigste Verhältnis, 99 Thoroxyd zu 1 Ceroxyd hat noch heute seine Gültigkeit. Unerklärlich bleibt nach wie vor die Anregung, welche das an sich nicht leuchtträchtige Cer auf das gleichfalls nur schwach leuchtende Thor zu Gunsten der hohen Leuchtstärke ausübt. Möglicher Weise beruht die Erscheinung auf einer im Saum der Bunsenflamme rasch aufeinander folgenden Oxydation und Reduktion des (in zwei Oxydstufen vorkommenden) Ceroxydes, dessen eine Stufe mit dem Thoroxyd eine Verbindung eingehen in der Lage wäre. Durch die abwechselnde Trennung und Verbindung entstehen molekulare Stöße, welche die Aetherwellen des Lichtes erregen. Die Annahme, daß die Flammengase selbst eine Rolle spielen beim Leuchten des Auer-Strumpfes, findet eine erste Stütze darin, daß beim Glühen des Erdensteiles im elektrischen Widerstandsofen oder im Tiegel über der Flamme keine besondere Lichtentwicklung bemerkbar wird. Andererseits kann aber auch die neuere Theorie von Kernst und Bove nicht von der Hand gewiesen werden, nach welcher der Auer-Strumpf wegen seiner geringen Wärmeemission die Temperatur der Flammgase vollkommener anzunehmen vermag, als andere Stoffe, sodas also das lebhaftest Erglühen lediglich eine Folge der starken Erhitzung wäre.

Humoristisches. Kurz und bündig. Herr: „Mein Fräulein, ich liebe Sie!“ — Dame: „Danke — gleichfalls!“ — Briefschluß eines Strebers. In der Hoffnung, daß Sie vergeihen, daß ich es wage, Sie zu eruchen, mir gütigst zu erlauben, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie hierdurch zu fragen, ob Sie die Gutmögenheit haben wollen, mir zu vergönnen, daß ich mich erühne, Sie zu bitten, mir das Glück zu gewähren, daß ich mich Ihnen nahen darf, um Ihnen freundlich zu sagen, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als im Stande zu sein, Ihnen zu zeigen, wie sehr es mich freut, daß das Schicksal mir so günstig ist, den Augenblick herbeizuföhren, der mir das Vergnügen zu Theil werden läßt, Sie zu versichern, daß es mir unmöglich ist, Ihnen durch briefliche Worte die Gefühle auszudrücken, die mein Herz bei dem Gedanken ergreifen, daß Ihre Güte mich berechtigt, die Hoffnung zu hegen, daß Sie überzeugt sind, wie tief ich es empfinde, mich ein Vorzug es ist, daß ich die Ehre haben darf, mich in dem Gefühl der lebhaftesten Hochachtung zu nennen Ihr ergebenster Eugen Höflich. — Ein ergötzliches Geschichtchen, welches, wie der „Niederst. Anz.“ erzählt, den Vorzug hat, auf Wahrheit zu beruhen, ereignete sich vor Kurzem in einem Orte bei Glogau. Ein Herr hatte eine Anzahl Hühner, von denen einige keine Eier legten. Da hört das dreijährige Fröhchen, daß der Papa eines Tages zur Mama sagt: „Alles, was keine Eier legt, wird geschlachtet!“ Darob große Niedergeschlagenheit bei Fröhchen, und als beim Zubetgehen der kleine Kerl herabredend zu weinen anfing und ihn die Mama fragt: „Nun, sag doch, was ist Dir denn?“ da kam unter Schluchzen die Antwort: „Papa will alle schlachten, die keine Eier legen, und ich kann doch auch keine legen.“

Kleine Chronik.

Ein schredliches Unglück ereignete sich Mittwoch auf dem Rührroter Phönixwerk. Mehrere Zimmerleute waren mit der Herstellung eines Gerüsts beschäftigt. Pöhllich brach das Gerüst zusammen und drei Arbeiter fürzten aus beträchtlicher Höhe herab. Einer derselben war sofort todt, der zweite starb bald nachher. Dem dritten war es gelungen, im Fallen einen Halt zu finden, sodas er vor dem Tode bewahrt blieb. Den „Birschwija Wjedomosti“ wird aus Bielgrod, Gouvernement Kurland, gemeldet: Als die Truppen am Wasserweihfeste, den 19. Januar, mit Musik in Parade heimkehrten, erschreckten die Pferde eines Wagens durch einen unerwartet abgegebenen Gesebtschuss, wie solche nach der Wasserweihe üblich sind, und stürzten in die Truppenabtheilung hinein. 15 Mann sind mehr oder weniger schwer verletzt. Ein kostspieliges Futter hat ein Dienstknecht in dem badischen Orte Fhringen am Kaiserstuhl dem seiner Obhut anvertrauten Vieh bereitet. Als ihm sein Dienstherr den Jahreslohn von 350 Mark in Papierscheinen ausgezahlt hatte, legte er die Papierscheine einfteln in die Futter-

schneidemaschine. Inzwischen wurde es Nacht, und beim Einlegen des Futters in die Maschine bemerkte er das Geld nicht mehr, und letzteres wurde sammt dem Futter „kurz geschnitten“. Erst als das Vieh an dem kostbaren Futter fraß, dachte der Knecht wieder mit Schreden an seinen Jahreslohn, jedoch zu spät.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Auf das „Mehrere Meister“ unterschriebene Eingekandt in Nr. 37, Seite 4, des „Wiesbadener Tagblatts“ sei kurz erwidert: Es ist dem Herrn Verfasser zu ratben, meinen Antrag, von dem er sehr höflich sagt, derselbe habe keinen Sinn gehabt, wenn solcher nicht durch den Zufall Groll hineingelegt worden wäre, etwas aufmerksamer zu lesen und sich dabei den Blick nicht trüben zu lassen durch unfreundliche Gefühle. Er wird dann finden, daß darin steht, es möchten die Arbeiten nur an hiesige Handwerker vergeben und von einer Vergebung an Generalunternehmer abgesehen werden. Das ist wohl das Vermittelte. Wenn der Herr Verfasser nur die „Wasserhäuschen“ aus dem Antrag und der Debatte heraushebt, so liegt das wohl daran, daß dieser Gegenstand am leichtesten und dem Herrn am bequemsten war. Die städtischen Arbeiterhäuser, das Wallmühlthal und die Nieherbergstraße hat er ganz übersehen. Ein fataler lapsus ist dem Herrn Verfasser aber auch insofern unterlaufen, als er sagt, mein Antrag hätte sich mehr für Herrn Groll geeignet. Ich meine nämlich, wenn der Antrag „keinen Sinn“ hatte, dann eignete er sich überhaupt nicht. Ich meine auch, ein Stadtverordneter habe die Gesamtinteressen der Stadt zu vertreten, auf welchem Gebiete sie auch liegen mögen, nicht aber zum Beispiel Herr Groll die der Arbeiter und ich die der Handwerker ganz allein. Ob ich der „richtige Vertreter der Handwerker“ bin, mögen Andere beurtheilen. Zweifellos wäre ich es, wenn ich die unergleichlichen Eigenschaften des vernünftigen Herrn Verfassers besäße. Uebrigens bin ich mit den sachlichen Ausführungen des Letzteren über die Arbeitsvergebung völlig einverstanden, habe solche dem Sinne nach auch bereits mehrfach vertreten. Ich würde mich freuen, wenn der Herr Verfasser auch Stadtverordneter wäre. Hoffentlich wird er es noch. Ganz abgeneigt scheint er ja nicht zu sein.

Schroeder, Stadtverordneter. Seit einiger Zeit treibt ein schottischer Schäferhund von mittlerer Größe auf dem Luifenplatz sein Unwesen, indem er kleine Schüler beim Spielen in den Wäusen zu Boden reißt, größere anspringt und beißt, und einem dritten ein Stück aus dem Oberarmel des Leberziehers riß. Der Hund ist gelbbraun mit dunkleren Ledhaaren, Schnauze, Einbüchtung zwischen den Augen die Stirn hinauf, Ring um den Hals zwiften und Schwanzspitze weiß. Wir machen den Besitzer des Hundes auf dieses Gebahren des Thieres, zugleich aber auf die unangenehmen Paragrafen des Haftpflichtgesetzes aufmerksam; ebenso den Meister des Bäderbureaus, der den Hund jeden Morgen bei seinen Bestellungen in Nr. 1 oder 3 des Luifenplatzes mitbringt.

Zum Nothschrei betrefis der kombinierten irisch-römischen Bäder. Auf dem Umschlag der „neuerzeitlichen“ („Der Zwischenakt“) befindet sich ein Inserat des Augusta-Victoria-Bades, welches — man haune — die Benutzung russisch-römischer und irischer Dampfbäder empfiehlt. Dies erscheint sonderbar gegenüber der Thatfache, daß diese auch zur Unterstühtung der Kochbrunnenbäder so werthvollen Bäder seit Ottobro vorigen Jahres ganz geschlossen sind, sodas hiesige Kurgäste und Einwohner sich gezwungen sehen, zur Benutzung der Frankfurter irisch-römischen Bäder allwöchentlich nach Frankfurt zu reisen, was den Ruf der Frankfurter vorbildlichen Badeanstalt nicht wenig hebt und dem Ansehen Wiesbadens als Badestadt nicht gerade nützlich sein kann. Es dürfte nicht anstößig wirken, wenn ein Weltkurort einer gesundheitslichen Institution entbehrt, die nachgerade jede Stadt sich zulegt und die sich sogar hellsehende Privatleute gönnen, z. B. ein Industrieller im kleinen Rottweil a. Wir möchten auf das wohlmeinende Anbeimgeben eines Einsenders in Nr. 533 vorigen Jahres Ihres Blattes zurückkommen, ob nicht die fürsorglichen Herren Stadtväter — falls nicht ein edelbedenkender Mäcen sich findet — die Dampfbäder des Victoria-Bades in Regie nehmen wollen, da es kaum wichtigere Aufgaben als die auf gesundheitsliche Institutionen abzielenden geben dürfte.

Briefkasten.

W. R. Großherzog Adolf von Luxemburg steht im 85. Lebensjahre. Sein einziger Sohn, der Erbgroßherzog Wilhelm, ist 1852 geboren und hat sich erst als Einundvierzigjähriger 1883 mit der Infantin Maria Anna von Portugal, der 5. der sechs schönen Schwestern von Braganza, vermählt. Dieser bald neun-jährigen Ehe sind nunmehr allerdings schon sechs Kinder entsprossen, deren ältestes acht, deren jüngstes zwei Jahre zählt, die aber sämmtlich — Mädchen sind.

Geschäftliches.

LICCA Feinster Liqueur a F.M. 1. 2. 4. 750. Vertretter: Max Clouth, Moritzstrasse 27. Telefon No. 489. Niederlagen in feiner Delicatessenhandlungen.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Antliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 11. Der unentgeltliche Roddruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: G. Köthherdt; für die Anzeigen und Meldeamt: D. Borgauf. Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag: v. d. W. in der Langgasse 27, drei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen. Auf 74 deutschen Bahnen wurden im Dezember 1901 vereinnahmt Mk. 123,147,805, d. i. Mk. 5,886,357 weniger als in der gleichen Periode des Vorjahrs.

Staatliche Locomotivbestellungen. Die bereits erwähnte Bestellung von 705 Locomotiven für preussische Bahnen repräsentirt einen Werth von 44 Millionen Mark. Beteiligt sind sämtliche Locomotivfabriken in Preussen. Die Preise stellen sich um ca. 3 1/2 pCt. niedriger als bei den Vergabungen vom Juli v. J.

Deutschlands Roheisenproduction. Im Jahre 1901 wurden an Roheisen producirt 7,785,887 To. gegen 8,422,842 im Vorjahr.

Feinblechpreise. Die Preise von Feinblech haben thatsächlich eine wesentliche Erhöhung erfahren. Es sind in den letzten Tagen Preise bis zu 125 Mk. erzielt worden. Das bedeutet gegen den vereinbarten bisherigen Preis eine wesentliche Erhöhung.

Drahtstiftsyndicat. Das Syndicat hat umfangreiche Bestellungen im Inland erhalten. Eine Erhöhung der Preise ist demnach wahrscheinlich. Das Auslandsgeschäft ist ruhiger; die Preise sind jedoch auch hier fester.

Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein. Die von uns unter allem Vorbehalt gemachte Mittheilung, dass der Höder Verein 5000 Tonnen Bleche um Mk. 7 1/2 über den Verkaufspreis abgeschlossen habe, bestätigt sich nicht.

Actien der Eisenkirchener Bergwerksgesellschaft. Die Actien dieser Gesellschaft, die von der Speculation bis 179 in die Höhe getrieben waren, schlossen heute 170. — Da die Gruppe, welche die Actien in die Höhe trieb, ihr Material nun an den Markt bringt, wird weiterer Rückgang erwartet.

Harpener Bergbau-Gesellschaft. Der Ueberschuss im Dezember betrug Mk. 1,270,000 oder Mk. 40,000 mehr als im vorhergehenden Monat bei gleicher Arbeitszeit. Hingegen ergibt sich gegenüber dem Dezember 1900 ein Ausfall von Mk. 237,600. Seit 1. Juli v. J. stellt sich der Ueberschuss auf Mk. 7,831,000 oder Mk. 1,466,500 weniger als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Bank für Handel und Industrie Darmstadt. Die Actien dieser Bank sind in den letzten 8 Tagen um ca. 3 pCt. gestiegen. Es wird dies auf den Gang der Arrangementverhandlungen mit Portugal zurückgeführt, deren baldige Beendigung erwartet wird. Hörsenoptimismus!

Vereinigte Speyerer Ziegelwerke Act.-Ges. Speyer. Diese Gesellschaft bringt 5 pCt. gegen 7 pCt. im Vorjahr zur Vertheilung. Die Gesellschaft ist für das neue Jahr noch mit namhaften Lieferungen versehen, doch hängen die Aussichten von der Wiederbelebung der Bauhätigkeit ab.

Atlas, deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft Ludwigshafen. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat recht befriedigende Resultate ergeben. Am Schlusse des Jahres befanden sich in Kraft: in der Lebensversicherung 2987 Policen mit über 24 1/2 Mill. Versicherungssumme, in der Rentenversicherung 128 Policen über versicherte Rente in der Höhe von 55,098 Mk. In der Unfall- und Haftpflichtversicherung stieg die Prämieinnahme auf Mk. 440,772 gegen Mk. 222,507 im Vorjahr.

Treibertrocknungsgesellschaft in Cassel. Die Anlage gegen die Aufsichtsräthe der Gesellschaft wird am 3. Februar beginnen und voraussichtlich 5 Tage in Anspruch nehmen. Anseheinend richtet sich dieselbe nur auf Verschleierung der Bilanz und Vorgehen gegen das Actiengesetz. Der entlohene Director Schmidt soll sich bereit erklärt haben, Aussagen zu machen, allerdings auf Umwegen.

Neue Karlsruher Stadtanleihe. Die Stadt Karlsruhe giebt demnach 4 1/2 Millionen Mk. 3 1/2-proc. Schuldverschreibungen aus.

Union, deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart. Am 12. Februar findet eine ausserordentliche Generalversammlung statt. Es soll Beschluss über den Ankauf von 500,000 Mk. eigene Actien gefasst werden. Das Grundcapital würde sich hierdurch auf Mk. 4 1/2 Mill. reduciren.

Bayerische Notenbank. Dies Institut schlägt 8 pCt. Dividende vor, gegen 10 pCt. im Vorjahr.

Fahrradindustrie. Die Sirius-Fahrradwerke in Nürnberg treten in Liquidation. — Die Braunschweiger Fahrradwerke schliessen mit einem Fehlbetrag von 169,829 Mark ab.

Kupfermarkt. Infolge der Krisis auf dem Kupfermarkt liess die Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft eine Ermässigung der Normalschichtlöhne vom 1. Februar ab eintreten. Sowohl die Arbeiter wie die Beamten werden davon betroffen. Die Massregel war notwendig, um Arbeiterentlassungen zu vermeiden.

Die hauseigene Jutespinnerei und Weberei in Delmenhorst schlägt 15 pCt. Dividende gegen 18 pCt. im Vorj. vor.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Nach der „B. B.-Z.“ hat die Direction des Norddeutschen Lloyd einem Actionär eine Auskunft gegeben, worin sie bemerkt, dass sie zwar über die Höhe der Dividende (i. V. 8 1/2 %) noch nichts zu sagen vermöge, dass aber jedenfalls auf eine durchaus befriedigende Dividende zu rechnen sei. Der Frachtenmarkt lasse allerdings, namentlich auf den nordamerikanischen Linien, viel zu wünschen übrig; demgegenüber scheine aber der Verkehr der Reisenden in diesem Jahre wiederum sehr bedeutend zu werden. Langsichtige Kohlenlieferungsverträge zu den alten hohen Preisen bestehen nicht mehr, da diese Verträge von Jahr zu Jahr geschlossen werden. Auch die Kölner Zusammenkunft habe ein durchaus befriedigendes Ergebnis gehabt.

Actiengesellschaften im Jahre 1901. Der „Deutsche Oekonomist“ veröffentlicht seine regelmässige Statistik über die Gründungen von Actiengesellschaften im Jahre 1901, der Folgendes zu entnehmen ist: Die Zahl der im vergangenen Jahre gegründeten Actiengesellschaften stellt sich auf 158 mit einem Actienkapital von 158,36 Millionen Mark gegen 251 mit 240,45 Millionen Mark in 1900, 364 mit 544,39 Millionen Mark in 1899 und 320 mit 468,62 Millionen Mark in 1898. Die Gründungsthätigkeit ist also sowohl nach Zahl als Kapital im vergangenen Jahre weiter zurückgegangen. Natürlich äussert sich dieser Rückgang für die einzelnen Branchen in verschiedenem Masse. So betrug die Zahl der Neugründungen unter der Rubrik „Metallverarbeitung, Maschinenbau“ nur 19 mit 19,01 Millionen Mark Kapital gegenüber 53 mit 87,39 Millionen Mark, 75 mit 109,22 Millionen Mark, 53 mit 68,65 Millionen Mark in den Jahren 1900, 1899 und 1898. Die Zahl der neugegründeten Elektricitätsgesellschaften beträgt 10 mit 6,45 Millionen Mark Kapital, die Parallellisten in den drei vorhergehenden Jahren sind 15 mit 27,67 Millionen Mark; 32 mit 34,59 Millionen Mark; 36 mit 46,55 Millionen Mark Kapital; ebenso war der Rückgang der Gründungsthätigkeit im Baugewerbe recht erheblich, der Zahl nach von 22 in 1900 auf 9, und dem Kapital nach von 31,34 Millionen Mark auf 7,04 Millionen Mark in 1901. Hinsichtlich der Durchschnittssumme des auf jede Gesellschaft entfallenden Actienkapitals ergibt sich folgende Uebersicht: 1,02 Millionen Mark in 1901; 1,30 Millionen Mark in 1900; 1,49 Millionen Mark in 1899; 1,40 Millionen Mark in 1898; 1,50 Millionen Mark in 1897; 1,48 Millionen Mark in 1896 und 1,56 Millionen Mark im Jahre 1895.

Zur ungewöhnlichen Geldfüssigkeit wird im „B. T.“ am Schluss längerer Ausführungen bemerkt, dass mit dem Vorhandensein grosser Geldfüssigkeit so lange gerechnet werden darf, so lange nicht wieder von Seiten der Industrie grosse Ansprüche gemacht werden. Eine nachdrückliche Wirkung

ist in dieser Richtung in Deutschland allerdings erst dann zu erwarten, wenn eine wirkliche Belebung der Industrie eintritt und bis dahin wird es schon noch einige Zeit währen. Jedenfalls wird man mit neuen Gründungen nicht so bald wieder kommen und die bestehenden Actiengesellschaften haben vorerst gar keinen Anlass, ihr Actienkapital zu erhöhen — eher das Gegentheil!

Der soeben erschienene Bericht der Auskunftei W. Schimmelpfeng für das Jahr 1901 musste natürlich der Erschütterungen gedenken, die der Creditverkehr in der jüngst verflorenen Geschäftsperiode zu erleiden hatte. Wenn mit Beziehung darauf gesagt wird, dass das vergangene Jahr, wie noch keines zuvor, der Creditkündigung Schwierigkeiten geboten habe, so erscheint gewiss die Genugthuung berechtigt, mit der die Auskunftei zugleich darauf hinweist, dass die Ereignisse sie wohl gerüstet fanden und dass sie daher gar oft mit glücklichem Erfolg den weit verbreiteten Pessimismus zu bekämpfen vermochte, der in kritischer Zeit selbst das Gesundeste nicht verschont und es todtreten möchte. In den auf die Einleitung folgenden Streiflichtern aus der Werkstatt der Auskunftei, die z. Th. in Illustrationen bestehen, zeigt der Bericht, wie sich die Erkundigungsarbeit im Laufe der Zeit verfeinert hat, indem auf die einzelnen Auskunftei immer mehr Arbeit und Kosten verwendet werden nicht trotz, sondern gerade infolge der immer grösseren Ausdehnung des Betriebes. Die Auskunftei beschäftigte Ende des abgelaufenen Jahres in 33 Niederlassungen 1157 Beamte und der Gesamtunkostenaufwand für 1901 betrug 3,759,934 Mk. Viele Kreise des deutschen Exporthandels werden es begrüßen, dass die Auskunftei im kommenden März eine Niederlassung in Konstantinopel errichtet, um von da aus im Orient weiterzubauen. Ein nicht geringes Interesse dürfte das Capitel von der jetzt in Deutschland eingeführten „Staatsaufsicht über die Auskunftsburden“ finden, über die der Bericht bemerkt, dass auch ein solches Experiment keinen Ersatz bieten könne für das, was das Richtige wäre: nämlich der Geschäftswelt bei allen Beschwerden über das Auskunftswesen den Spiegel der eigenen unverantwortlichen Leichtfertigkeit vorzuhalten und sie nicht in dem Wahne zu bestärken, als gehöre es zu den Aufgaben der Obrigkeit, dem Staatsbürger die Pflicht ordentlicher Erkundigung und sorgfältiger Selbstprüfung seiner Creditrisiken und Auskunftsquellen abzunehmen. Die sonstigen Abschnitte des Berichts (die Enquete der Wiener Handelskammer, Haftpflichtverbindlichkeitsfrage, Unterweisung der Jugend u. s. w.) legen Zeugnis dafür ab, dass mit der „vorgeschrittenen Organisation der Crediterkundigung“, auch die Würdigung ihrer Dienstleistungen gewachsen ist und im Capitel Problem der Creditversicherung ist zu lesen, dass auch im verflorenen Jahre „das Wahngelbde von dem beglückenden Zustand eines schwanhaften Creditverkehrs ohne Risiko“ die verschiedensten Projekte zeitigte, von denen indess keins auf Originalität Anspruch machen konnte.

Portugiesische Finanzen. Die Forderungen, die das deutsche Comité gegenüber dem portugiesischen Unterhändler vertritt, sind folgende: Die 4 1/2-proc. Rente soll in den Genuss einer festen Verzinsung von 2 1/2 pCt. gesetzt werden. Die Anloosung al pari soll ihr zu dem bisher bestehenden Modus erhalten bleiben. Zur Sicherung des Anleihendienstes sollen die Zölle dienen. — Das „B. T.“ schreibt: Die portugiesische Regierung scheint gewillt, auf Basis dieser Forderungen ein neues Arrangement zu treffen. Es wird indess darauf ankommen, ob die anderen ausländischen Comités ihre Zustimmung geben.

5-proc. Venezolanische Anleihe von 1896. Die Direction der Disconto-Gesellschaft veröffentlicht eine Bekanntmachung, dass aus den dem Institut seitens der venezolanischen Regierung bis Ende 1901 für den Anleihendienst gemachten Ueberweisungen eine Abschlagszahlung von 56 pCt. auf die zum 31. Dezember 1898 zur Rückzahlung ausgelassenen Obligationen und auf die an diesem Tage fälligen Coupons geleistet werden.

Kaiser-Panorama.
Mauritiusstr. 3
Täglich geöffnet
von 10—1 Uhr u.
von 2—10 Uhr.



Ausgestellt vom 19. bis 25. Januar:
Fünfte Reise durch die malerische Schweiz.
Das Berner Oberland.
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Reine Waschen-Bereitungsanstalt befindet sich dieses Jahr in meiner Wohnung **Grabenstrasse 2**, Ecke der Mauritsstr. Eig. Herren- und Damen-Waschen-Kostüme, sowie Dominos in grösster Auswahl billig zu verkaufen u. zu versch. Hochachtungsvoll **Heinrich Brademann.** 346

Dienstag, den 28. Januar 1902, Abends 7 1/2 Uhr, im grossen F473 Casinosaal, Friedrichstrasse 22.
zum Vortheile des hiesigen Vereins der Kinderhorte
Musikalischer Abend
veranstaltet von Frau **Maria Wilhelmj**
unter gütiger Mitwirkung der Herren: Königl. Kapellmeister Prof. **Franz Mannstädt** (Clavier) und Königl. Concertmeister und Kammervirtuos **Oscar Brückner** (Cello).
Eintrittskarten: I. nummerirter Platz 5 Mk., II. nummerirter Platz 3 Mk., unnummerirter Sitz 2 Mk., sind vorher in der Hof-Musikalienhandlung von **Heinrich Wolff**, Wilhelmstrasse 30, und Abends an der Kasse zu haben.

Polytechnisches Institut, Friedberg
in Housen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei, Prüfungs-Kommission.

I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-, Ingenieur- und Baumeister, 4 akad. Kurse.

II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

F 81

Badhaus zum Kranz,
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 592
Möblirte Zimmer I. Etage.

Vorzügl. Speisefartoffeln
(Bruce), werthvolle englische Rüdigung, p. 100 Pfd. frei Haus Mk. 2.50, rothe Gaerter, gelblichgelbe sehr haltbare Sorte, per 100 Pfd. frei Haus Mk. 3.—, von Hof-Dreis bei Eltville befragt **A. Mollath, Riedelberg 14.** 875

Eingemachte Weiseräben, Lappentraut, Salz- und abgebrühte Bohnen, Sauerkraut Pfd. 7 Pf., gute gelbe Kartoffeln 18 Pf., Magnum bonum 20 Pf. per Kumpf, Salz Pfd. 10 Pf., Petroleum p. Liter 16 Pf., sowie sämtl. Speisewaren billig und gut bei **Fritz Weck, Frankenstrasse 4. 583**

Letzte große Preis-Ermäßigung.

Da der große Schuhwaaren-Musverkauf

Webergasse 37, Ecke Saalgasse,

nur noch einige Wochen dauert, werden fast sämtliche Waaren zum Selbstkostenpreis abgegeben. Artikel, welche nicht mehr in allen Nummern vorräthig, werden zur Hälfte, theilweise sogar zum 3. Theil des Selbstkostenpreises verkauft.

Die im Schaufenster am Eingange zur „Stadt Frankfurt“ ausgestellten Schuhe und Stiefel verkaufe, ohne Rücksicht auf ihren früheren Werth, jedes Paar zu 3 Mk.

Es bietet sich hier Gelegenheit, solide Schuhwaaren thatsächlich zu Spottpreisen zu erlangen.

511

Butterbrod-Papier
100 Bogen
30 Pf.
C. Schellenberg,
Goldgasse 4. 15864

**Dampfschleiferei und
Messerschmiede**
von
Philipp Krämer

Wiesbaden,
Berufstraße: Webergasse 3, Hof rechts,
Wohnung: Marktstraße 12,
empfiehlt sich im Schleifen und Reparieren
aller Schneidwerkzeuge, Krant- u. Gurten-
hobeln, Fleischhahmaschinen und Kaffee-
mühlen, sowie alle im Haushalt, Metzgereien,
Wirtschaften und Hotels vorkommenden in mein
Fach einschlagende Artikel bei schnellster u. billiger
Bedienung.
Den ganzen Tag wird geschliffen.

Keelle Gelegenheit.
Große, leistungsfähige, auswärtige (süd-
deutsche)
Möbelfabrik
liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-
leute und Beamte
**Möbel jeglicher Art,
complete Betten,**
sowie ganze Ausstattungen gegen
monatliche od. vierteljährliche Monatszahlungen
ohne Aufschlag bei wirklich reellen
Preisen und gewährt volle Garantie
für Solidität der Waaren.
Offerten werden durch Vorlegung von
Mustern erledigt und sind unter **C. F. 325**
an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 81

SIE MÜSSEN
lehrreiches Buch über sensation. Erfindung
lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf.
Auskunft gratis. (Mg. & 1686g) F 131
H. Oschmann, Konstanz, M. 16.

Man verlange ausdrücklich
nur
Dunlop
Pneumatic
beste und billigste
Bereifung für Fahrräder. F 80

Brennholz pro Ctr. 1.20 Mk., Anzünde-
holz, fein gespalten, pro Ctr. 2.10 Mk. liefert
frei in's Haus
Johann Wolf, mech. Schreinerei,
Bleichstraße 41. — Telefon 87.

Glanzfett
Poli
gibt den Schuhen
wunderbaren Glanz. F 83

Zu haben in den meisten besseren Colonial-
waren-, Schuhwaren- u. Drogegeschäften.

Butter zum Auskochen.
J. Rathgeber,
Neugasse 11. 76

Französische Haarfarbe
von Jean Rabot in Paris.
Graue und rote Haare
sogar braun und schwarz unvergäng-
lich nicht zu färben, wird Jedermann
erlaubt, dieses neue gift- und bleifreie
Haarfarbmittel in Anwendung zu
bringen, da einmaliges Färben der
Haare für immer nicht färbt, à Carton
Mk. 3.— Zu haben bei **Backe
& Esklony, Wiesbaden, Taunus-
straße 5, gegenüber dem Kochbrunnen.**
Parfümerie und Drogerie. Erstes
Special-Geldstück für sämtl. Par-
fümerien u. Toilette-Artikel. Verkauft
von 5 Mk. an portofrei. 14949

Gärtner-Verein „Hedera“.
Samstag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr, findet im Römersaale (Dobbeimerstraße):
Großer Masken-Ball mit Preisvertheilung
statt. Tanzordnung: Herr Tanzlehrer **Deller.**
Eintrittspreis für Masken 1 Mk., sowie für Herren (Nichtmasken) 1 Mk.,
eine Dame frei, jede weitere Dame an der Kasse 50 Pf. Karten sind im Vorverkauf
zu haben bei den Herren: **Schleier, Viechtatenhandl., Moritzstr. 50, Engel-
mann, Cigarrenhandl., Bahnhofstr. 4, Kleber, Papeterie, Gede Quers u. Nero-
straße, Treidler, Maskengeschäft, Goldgasse, Stassen, Cigarrenhandl., Belltrig-
straße 5, Restaur. **Holtmann, Wörthstr. 12,** sowie Abends an der Kasse.
Zu unserem seit Jahren beliebten Masken-Ball laden wir zu recht zahlreichem
Besuche ein.
NB. Preismasken müssen bis spätestens 10^{1/2} Uhr amwesend sein. Die
Maskenfiguren sind sichtbar zu tragen. F 417**

Ein schönes Gesicht ist die beste Empfehlungs-
karte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von
Bernhard's Lilienmilch das Gesicht und die Hände weich und
zart in jugendlicher Frische. Beseitigt **Leberflecke, Mitesser, Gesichts-
röthe und Sommersprossen,** sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der
Hände. Flac. 1.75 Mk. Zu haben bei **Backe & Esklony,**
Wiesbaden, **Taunusstraße 5,** gegenüber dem Kochbrunnen. Erstes
Specialgeschäft für sämtl. Parfümerien u. Toilette-Artikel. 15643
Versandt aller Artikel von 5 Mk. an portofrei.

Gummi-Betteinlagen **garantirt**
wasserdicht,
für **Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,**
von **Mk. 1.50 bis Mk. 5.—** per Meter,
sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt
Chr. Tauber, Drogehandlung, Kirchgasse 6. Telefon 717. 12800

**Dr. Thomson's geruchfreies
Depilatorium in Pulver,**
zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man
solche nicht wünscht. — Dieses Mittel ist vollständig un-
schädlich für die Haut. 613
In Wiesbaden zu haben bei
Fr. Altstaetter Wwe.,
Webergasse 20.

Wijnand Fockink Hoflieferant I. M. der Königin
der Niederlande,
S. M. des Königs von Preussen
u. anderer europäischer Höfe.
Gegründet Amsterdam im Jahre 1679.
ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w.
Käuflich in allen besseren Delicatess- und Weinhandlungen.

Münchener Paulanerbräu
in Flaschen zum Preise von 25 Pf. für 0,5 Liter
zu haben in der
Flaschenbierhandlung von Frz. König,
Inh.: **Emil König,**
Herrnmühlgasse 7, Part.
Gegr. 1879.
Vom **1.—19. März er.:** **Salvatorbier.**

„Cognac Macholl“
Deutsch-französ.
Cognac-Brennerei A. G. München.
Ueberall erhältlich. (Man.-No. M. 461) F 12

Unstreitig
eines der besten Präparate
zum Schmieren von Schuh- und Lederzeug ist
Gentner's Schuhfett
(Thranfett)
in rothen Dosen mit Schuhmarke Kaminseger.
Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.** F 82

Fanter Sect ersten
Ranges.
Bezug durch die Weinhandlungen, wo
nicht erhältlich versenden wir zur Probe 12 Pf.
sortirt zu M. 29.60 und Nachnahme ab Hier.
Fanter & Co., Hochheim, M. 11. F 82

Kein Husten mehr!
Seit Jahren haben sich **Walther's
Fichtennadel - Bonbons** bei jedem
Husten glänzend bewährt. F 81
Zu haben nur in Packeten à 30 und 50
Pfg. bei Apotheker **Otto Siebert, Markt-
straße 9.**

Honig
nur aus Heideblüthen, hochfeinste Tafelforte, liefert
garantirt naturrein d. 10 Pfd. fr. u. Nachn. für
7 Mark. Nichtgefallendes nehme kostenlos zurück.
Sander'sche Bienenzuchterei in Werthe 18,
Prov. Hannover. (Bwg. 279) F 133

la Magnum bonum
billigst zu haben 1036
Sedanstrasse 3.

Antiquitäten aller Art.
Porzellan — Fayence — Zinn —
Glassachen — Kupferstiche —
Bücher, Münzen u. Briefmarken.
Ankauf — Verkauf.
Joseph Wagner, Antiquar,
Grabenstrasse 32.

Gutenberg.
deute: **Megelsuppe**
W. Alexi. 1289

Jeden Samstag:
Megelsuppe,
frische Hausmacher Würst bei
F. Budach, 22. 14441

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pf.
Vanillin-Zucker 10 Pf.
Pudding-Pulver 10 Pf.
Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von den
besten Colonialwaren- u.
Drogen-Geschäften jeder
Stadt. F 192
Vertreter:
Carl Dittmann,
Wiesbaden, Wilhelmstr. 4.

Der beste Sauterwein ist Apotheker **Hofer's**
„roth-goldener“
Malaga-Trauben-Wein,
chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten
als bestes Stärkungsmittel für **Kinder, Frauen,**
Reconvalescenten, alte Leute etc. empfohlen,
auch köstlicher **Befferwein.** Preis per 1/2 Orig.-
Flasche Mk. 2.30, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu
haben nur in Apotheken; in **Wiesbaden:** in
Dr. Lade's Hof-Apotheke. F 309

Für den Küchengebrauch
empfehle ich die altrenommirten
KNORR'S
Suppeneinlagen.
Frisch eingetroffen z. B.:
Knorr's Hafermehl,
beste Kindernahrung,
Knorr's Haferlocken,
Knorr's Grückeramehl,
Knorr's Gerstenmehl,
Knorr's Reismehl,
Knorr's Erbsenmehl
für vorzügliche Schleimsuppen,
Knorr's Tapioca C. M. K.
liefert feine, sehr leicht verdauliche
Suppen.
Knorr's Erbsenwurst
für delikate Erbsenwurstsuppen,
Knorr's Kartoffelmehl,
Knorr's Weizenpulver
(Man.-No. F. 7823) F 13
bei **E. M. Klein, Kleine Burgstrasse 7.**

Bienenhonig, F 82
eas. rein, pr. 10-Pfd.-Eimer franco geg. Nachn.
7.50 Mk., extrafeine Qual. 8.70 Mk., hochfeine weiße
Qual. 9.50 Mk. **Arnold Rahmer, Dorken.**

Husten stillen
die bewährten und feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen.
2740 not. beglaubigte
Zeugnisse verbürgen
den sicheren
Erfolg bei
**Husten, Heiserkeit,
Catarrhu,
Verstimm-
mung.**
Dafür An-
gebotenes weiße zurück! Paket 25 Pfg.
**Riederlage bei: Drogerie Otto
Siebert, Apotheker, in Wiesbaden,**
Apotheker **Ernst Kocks, Drogerie,**
in Wiesbaden, Sedanplatz 1, **Chr.
Tauber** in Wiesbaden, **Hees
Nachfolger, Chr. Keiper** und
Louis Schild in Wiesbaden. 16151

Kontore:
Langgasse 27.

Druckarbeiten 
Neuen Kunstrichtung

im Charakter der  liefert in jeder Ausföhrung die 

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden.

Reiches Ziermaterial in allen Stylarten.
Kunsterische Original-Entwürfe.

Telephon
52.

Conserven-Räumungs-Verkauf.

Nur ächte Füllungen, tadelloso Qualitäten und vor Allem keine unsaubere, in Gefängnissen oder Zuchthäusern verarbeitete Waare, die meist zu Schleuderpreisen in den Handel gebracht wird.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Erbsen, Kaiserschoten	1.50	—80
" feinste junge	1.30	—70
" feine junge	—90	—55
" mittel	—75	—45
" junge	—60	—40
Ia Schnittbohnen	—50	—35
do.	—45	—30
do.	—40	—
do.	—35	—
Ia Wachbohnen ohne Fasern	—50	—35
Brechbohnen	—50	—35
Prinzessbohnen	—75	—45
" feinste	1.—	—80
dicke Bohnen, zarte	1.—	—80
Ia Flageoletts (grüne Bohnenkerns)	1.—	—80
Ia Pariser Carotten	—75	—45
Spargelköpfe (nur Köpfe)	1.10	—85
Bruchspargel, stark,	1.15	—85
" extrastark	1.40	—75
Feinste gemischte Gemüse	1.—	—55
Kohlrabi in Scheiben	—50	—25
Tomaten, ganz, feinste	—90	—60
" purée	—90	—55
1/4-Ko.-Dose 35 Pf.	—	—
Pfifferlinge	—	—
Steinpilze, geschält	1.45	—75
Morcheln 1/4-Ko.-Dose 55 Pf.	1.45	—75
Stangenspargel, 50 St.	1.10	—
do. mittel, 40 "	1.50	—
do. starker, 30 "	1.80	1.—
do. extra stark, 20 "	2.—	1.10

Compots.

Ananas, ächte Bahama	1.70	—85
Aprikosen ohne Steine	1.80	—75
Birnen, weisse Pergamotte	1.—	—
Erdbeeren, grösste Ananas	1.70	—90
Kirschen-kaiser	—90	—50
Melange (gemischte Früchte)	1.30	—70
Mirabellen, extra gross	—90	—50
Mirabellen, gr. Frucht	—75	—
Kaiser-Pflaumen ohne Steine	—65	—
Pfirsiche, halbe, geschält	1.70	—90
Reineclauden	1.10	—55
Preisselbeeren 5 Ko. 4.—	1.10	—55
Aprikosen, Erdbeer, Mirabellen	—	—
Orange, Marmeladen	1/4-Ko.-Topf 0.80	—
Rundmorcheln	1.80	—
Steinpilze, getr.	1.80	—

soweit Vorrath.

Wilh. Heinr. Birek,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.
Bezirks-Fernsprecher No. 216. 1251

Oster's Kinder-Milch-Pulver



von Oster & Diehl.
Vallendar a/Rh.,
glänzend begutachtet, u. A. v. e.
Autorität f. Kinderdiätetik wie Univ.-Prof. Dr. Hannig in Leipzig (siehe Originalbüchse),
kommt von allen
Schutzmarke: „Osterhasse“ bisher bekannten
Kindermehlens der Muttermilch am nächsten.
Einfachste Anwendung. Von ausgezeichnetester
Wirkung bei Diarrhöen. Ausserst nahrhaft
u. vom ersten Tage an bekömmlich. Mk. 1.25.
Erhältlich in den Drogerien von:
Apoth. Otto Mebert, Hauptniederlage,
**Baake & Esklony, W. Graefe,
Hch. Kneipp, Apotheker Ernst Kocks
u. W. Schild.** In Bleibich bei **W. Sauer-
mann.** (Ka 1876 g) F 181

Achtung!

Ich führe nur erste Qualität Rindfleisch 56,
Kalbfleisch 60-66, Hammelfleisch 50-66, Raach
beef 60. **Ludwig Klotz,** Heinenstrasse 18.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen
Kenntniß: 1223

Telephon-Anschluß No. 703.

**Brod- u. Feinbäckerei
Wilhelm Schütz,**
Ecke Moritz- u. Goethestraße.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die städtische höhere Mädchenschule nimmt der Unterzeichnete in seinem Dienstzimmer in der neuen Schule am Schloßplatz **von Dienstag, den 28. Januar, bis Samstag, den 1. Februar, täglich von 12-1 Uhr und 3-5 Uhr,** entgegen. Dabei sind Geburts- und Impfheine der angemeldeten Kinder vorzulegen.

F 292
Schulrath **Weldert.**

Fremden-Verzeichniss vom 24. Januar 1902.

Adler. Lichten, Strassburg. Leissner, Leipzig. Arntz, Weidenthal. Hiersemann, Hannover.	Neddermeier, Kaufmann, Hannover. Gammig, Kfm., Bad Ems. Moomann, Kfm., Lauterbach. Freitag, Kfm., Wetzlar.	Kaiserhof. Fuchs, A., Berlin. von Levetzow, Frau Major, Mainz.	Mojaysky, Gutsbes., m. Fr., Russland.	Dashwood Fowler, Frau, London.	Hentchel, Kfm., Engers. Billot, Kfm., Köln.
Allesaal. Rheinwald, m. Frau, Menzingen.	Grüner Wald. Koltze, Kfm., Hanau. Klein, Kfm., München. Labander, Kfm., Berlin. Eisenstein, Kfm., Berlin. Weigel, Kaufm., Ludwigsburg.	Karpfen. Grecher, Rent., Hamburg. Freund, Kfm., Düsseldorf. Scheller, Kfm., Stuttgart. Busch, Gutsbes., m. Frau, Berlin. Gollberg, Gutsbes., m. Fr., Strassburg.	Nonnenhof. Pabst, Kfm., Leipzig. Teichmann, Kfm., Ilmenau. Conzen, Kfm., Düsseldorf. Obermeier, Kfm., Elberfeld. Mössinger, Kfm., Pforzheim. Kaufmann, Kfm., Giessen. Hornig, Kfm., Aachen. Bornemann, Flensburg.	Rhein-Hotel. Bartels, Frl., Hamburg. Makamp, Dr. med., Düsseldorf. Ferchland, Architekt, m. Fr., Koblenz.	Tannhäuser. Frank, Kfm., Berlin. Rosenthal, Kfm., Limburg. Lamprecht, Ingen., Jauer. Gairing, Kfm., Stuttgart. Scheibe, Kfm., Strassburg. Fischer, Kfm., Fachbach.
Bloek. Orth, E., m. Fr., Berlin.	Heckhoff, Kfm., Mädel. Vetter, Kfm., Mannheim. Bohlmann, Kfm., München. Kiechhorn, Fabr., Oberlind. Höber, m. Fr., Mannheim. Weiler, Kfm., Köln. Gruber, Kfm., Plauen. Glück, Kfm., Berlin. Allmonritter, Kfm., Frankfurt.	Krone. Bernhard, I., Frau, Rent., Breslau. Meissner, Frau Pastor, Woblar.	Pariser Hof. Gottwaldt, Kfm., m. Fam., Königsberg. Buerkel, Cand. med., Pirmasens.	Rose. Waldmann, Kfm., Berlin.	Tausus-Hotel. Undensch, Oberberggrath, m. Fam., Freiberg. Hoffmann, Kfm., Berlin. Reiff, Kfm., Stuttgart. Storpp, Kfm., Essen. Josepsohn, Kfm., Berlin. Oppermann, Kgl. Eisenb.- Bau-Betriebs-Inspector, m. Fam., Graudenz. Macher, Fabrikbes., m. Fr., Gotha.
Einhorn. Dahr, Kfm., Berlin. Hollmann, Kfm., Bielefeld. Fromm, Kfm., Berlin. Völker, Kfm., Leipzig. Lappe, Kfm., Wahlscheid.	Metropol und Nonopol. Bloch, Malhausen. Dinschau, Indien. Steiner, Prof., m. Fr., Köln.	Pfälzer Hof. Becker, Lehrer, m. Frau, Koblenz. Börner, Kfm., Frankfurt. Hoch, Kfm., Mainz.	Hotel Royal. Bödicker, Frau Präsident, Berlin. Klein, Fr., Zürich.	Savoy-Hotel. Dalberg, Kfm., Iserlohn. Mayer, m. Fr., Bonn. Passmann, Kfm., Essen.	Schützenhof. Rohde, Kfm., Berlin.
Eisenbahn-Hotel. Brattel, Dr. med., Böttingen. Wilmersdörfer, Kfm., Hof. Honsack, Kfm., Mannheim. Meckel, Kfm., München. Baldwin, Kfm., Frankfurt.	Nassauer Hof. von Osterroth-Schöneberg, Gutsbes., Oberwesel. van den Wall-Wahl, Fabrikbes., Utrecht. Bäcklers, L., Fabrikbes., m. Fr., Düren. Cunze, Fabrikbes., Dr., Frankfurt. Fox, F., Fr., Rent., Irland.	Quellenhof. Raubenheimer, Kaufm., Meisenheim. Westenberger, Kaufmann, Weissenburtm. Hammer, Kfm., Köln.	Schwam. Bischoff, Frau Oberstleut., Grünwald. Hoffmann, Frl., Doberau.	Schwan. Bischoff, Frau Oberstleut., Grünwald. Hoffmann, Frl., Doberau.	Schweinsberg. Fronel, Kfm., Cronenberg. Fischer, Kfm., Cronenberg. Wilmer, Kfm., Köln. Rosenodt, Kfm., Aachen. Heenes, m., Köln.
Engel. Fein, H., Offizier, m. Fr., London. Lauer, N., Fabr., Wadern.	Wappel. Borg, Kfm., Hagenau. Berndes, Kfm., Metz. Weinberg, Kfm., Berlin. Kolb, Kfm., Köln.	Quisisana. Kaempf, Berlin. Harris, Frl., London.	Vogel. Reiss, Kfm., Stuttgart. Völker, Kfm., Nordhausen. Klutsch, Kfm., Köln. Kirschner, m. Frau, Charlottenburg. Regont Utrecht.	Weins. Arentz, Kfm., Lüttich. Stern, Kfm., Soest.	
Rebprinz. Neumann, Kfm., Frankfurt. Matthau, Kfm., Bielefeld.				In Privathäusern Kuranstalt Dr. Abend. Adami, Frl., Nürnberg.	
				Pension Biemer. Newbold, Frau, Rent., Philadelphia. Newbold, 3 Frl., Rent., Philadelphia. Seibert, Rent., Wheeling. Gr. Burgstrasse 14. Wachsen, Hauptm., Glogau. Evang. Hospiz. Lemme, Prof. u. Kirchenrath, Dr., Heidelberg. Nordeck zur Rabenau Baronin, Friedelhausen. Weiss, Fabr., Haiger. Cooradi, Pfarrer, Klingelbach. Villa Martha. Globig, Marine-Generalarzt Dr. med., m. Fr., Kiel. Simchowsitch, Ingenieur, Ekaterinoslaw. Stiftstrasse 2. Watanabe, Stud., Tokio. Pension Kaiser Wilhelm. Tendering, Leut., Berlin.	

Von Samstag, den 25. Januar, bis Samstag, den 1. Februar:

Verkauf der im Jahre 1901 angesammelten

RESTE

von **Betttücher- und Hemden-Leinen, Handtüchern, Tisch-
tüchern** etc., sowie von **zurückgesetzter Wäsche** zu ausserordentlich
billigen Preisen.

J. M. BAUM,

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.

1166

Blüh-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämirt, unübertroffen zum Ritten zerbrochener
Gegenstände, bei:

Drog. Moebus, Lammstrasse 25.
Louis Schild, Drog., Langgasse.

Inventur-Ansverkauf 1902.

Tropf

der enorm billigen Preise
während unseres diesjährigen

Räumungs-Verkaufs

geben wir heute Samstag
jedem Käufer bei
einem Einkauf von 3 Mk.
an 1 Meter Schürzen-
stoff, bei einem Einkaufe
von 5 Mk. an 1 Strang
10 Loth Ia Stridwolle
gratis!

Guggenheim & Marx,

Marktstraße 14 u.

Filiale

Ellenbogengasse 11.

Heute

extra billige Preise

auf Damen-Kleider-Stoffe,

„ Herren- u. Knaben-Garde-

robe,

„ Weiß- und Baumwoll-

waaren,

„ Betten und Bettwaaren,

„ Weiße u. Bunte Wäsche,

„ Coltern und Betttücher,

„ Schürzen,

„ Lama und Flaanelle. 38

General-Versammlung

des

Allgemeinen Kranken-Vereins, E. H.,

findet am 25. Januar 1902, Abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Hof“,
Goldgasse 2a, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
 2. Rechenschaftsbericht des Kassensführers.
 3. Bericht der Kassenrevisoren.
 4. Abänderung der Statuten zur Festsetzung der auszahlenden Krankenrente und der zu zahlenden Wochenbeiträge.
 5. Festsetzung des Budgets.
 6. Erziehung des Vorstandes, a) des ersten Vorsitzenden, b) der Beisitzer.
 7. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
 8. Wahl der Kassenrevisoren.
 9. Allgemeines.
- Um vielseitiges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Hohe Belohnung!

Meine Tochter Beaty, welche bei ihren Verwandten in Niederwalluf a. Rh. zu Besuch weilte, hat am 18. Januar, Vormittags 9 1/2 Uhr, von Niederwalluf aus rheinabwärts einen Spaziergang unternommen und ist, wie ermittelt wurde, zuletzt in Erbach gesehen worden, von dort zurückgegangen, jedoch nicht nach Niederwalluf heimgekehrt. Daher ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß derselben ein Unglück zugestoßen ist und erhält Derjenige, welcher die Vermisste auffindet und in Sicherheit bringt, eine Belohnung von 300.— Mk., im Auffindungsfalle wird nur telegraphische Nachricht gebeten. 1134

Paul Weber,

Wiesbaden, Parkstraße 45.

Signalement der Vermissten:

Alter: 20 Jahre; Größe: ca. 1 m 50 cm; Wuchs: schlank; Haare: dunkelblond; Augen: hellbraun; Gesichtsfarbe: blaß; Nase und Mund: gewöhnlich; besondere Kennzeichen: keine; Kleidung: einfacher grauer unverzierter Filzhut mit schwarzem Sammetband, breitrandig, kurzes blaues Jacket, darunter gestreifte Blouse, graublauer wolliger Rock (Somespun), um den Hals graue Federboa, schwarze Schnürstiefel.

Maskenbilder

fertigt in vollendeter Ausführung
vor der Fahrt zum Balle mittels
Aufnahme bei elektr. Licht
Geöffnet bis 9 Uhr Abends,
bei Vorausbestellung länger.
Telephon No. 485.

Karl Schipper

Hofphotograph,
Rheinstrasse 31.
698

Handschuhe u. Hosenträger,
selbstverfertigte, bill.
bei Fritz Streusch, Kirchgasse 37. 17468

Elegante Fräcke

in allen Größen zu verkaufen. 302

Julius Sulzberger,

Herren-Garderoben.

Kirchhofsgasse 4, nahe der Langgasse.

Strassburger

Gänse-Leberwurst,

Gänseleber - Galantine, Geflügel-
Galantine, Sardellenwurst, Trüffel-
wurst, Thüringer, Braunschweiger,
Frankfurter Leberwurst, Gänse-
brust, Westfäler u. Lachsschinken
u. s. w. Grosse Auswahl in Käsen
aller Art. Hochf. Räucherlachs u.
Aal, Sprotten, Bücklinge, Fludern
empfiehlt 16442

J. M. Roth Nachf.,

4 Gr. Burgstrasse 4.

Cognac, Marke Albert Buchholz,

Gewähr für feinste Qualität,
vielfach prämiert, zuletzt in Paris mit
der goldenen Medaille, empfiehlt in
den Preislagen von Mk. 1.90 bis Mk. 4.50
für 1/2 Flasche

D. Fuchs,

Saalgasse 2.

Guten und doch billigen (ideal.) Mittag-
u. Abendtisch i. Abonnenten. Langgasse 6, 2. 99

H. Cacao,

leicht löslich und von feinsten Qualität,
à Pfd. Mk. 2.— und Mk. 2.40,
bei Abnahme von 5 Pfd. Extra-Rabatt.

Julius Steffelbauer,

Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.
15488